

**Západočeská univerzita v Plzni**

**Fakulta filozofická**

**Bakalářská práce**

**Der Sinn von Friedensarbeit in den Schriften  
Bertha von Suttners**

**Denisa Gregorová**

Plzeň 2012

**Západočeská univerzita v Plzni**

**Fakulta filozofická**

Katedra germanistiky

**Studijní program Filologie**

**Studijní obor Cizí jazyky pro komerční praxi**

**Kombinace angličtina – němčina**

**Bakalářská práce**

**Der Sinn von Friedensarbeit in den Schriften  
Bertha von Suttners**

**Denisa Gregorová**

*Vedoucí práce:*

Gisela Heitz, M.A.

Katedra germanistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2012

Prohlašuji, že jsem práci zpracoval(a) samostatně a použil(a) jen uvedených pramenů a literatury.

*Plzeň, duben 2012*

.....  
Denisa Gregorová

Ráda bych touto cestou poděkovala vedoucí mé bakalářské práce paní Heitz z katedry germanistiky a slavistiky za cenné rady a připomínky při psaní této práce a Knihovně OSN v Ženevě za poskytnutí materiálů potřebných pro mou práci.

## **INHALT**

|  |           |
|--|-----------|
| <b>1 EINLEITUNG .....</b>                          | <b>1</b>  |
| <b>2 BIOGRAFISCHES .....</b>                       | <b>3</b>  |
| 2.1 DER LANGE WEG ZUM PAZIFISMUS .....             | 3         |
| 2.1.1 Kindheit .....                               | 3         |
| 2.1.2 Jugend und erste literarische Schritte ..... | 6         |
| 2.1.3 Schritte in die Unabhängigkeit .....         | 7         |
| 2.1.4 Alfred Nobel .....                           | 9         |
| 2.1.5 Im Kaukasus .....                            | 10        |
| 2.2 DIE PAZIFISTIN .....                           | 12        |
| 2.2.1. Rückkehr nach Wien .....                    | 12        |
| 2.2.2 Aspekte der Friedensarbeit .....             | 14        |
| 2.2.3 Schwierigkeiten .....                        | 16        |
| 2.2.4 Politischer Hintergrund .....                | 18        |
| 2.2.5 Das 20. Jahrhundert .....                    | 19        |
| 2.2.6 Die Idee des vereinten Europas .....         | 21        |
| 2.2.7 Der Friedensnobelpreis .....                 | 22        |
| 2.3 REFLEXION .....                                | 23        |
| <b>3 ANALYSE AUSGEWÄHLTER SCHRIFTEN .....</b>      | <b>27</b> |
| 3.1 Die Waffen nieder! .....                       | 30        |
| 3.1.1 Inhalt .....                                 | 30        |
| 3.1.2 Personen .....                               | 31        |
| 3.2 Aspekte von Krieg und Frieden .....            | 32        |
| 3.2.1 Gottes Wille .....                           | 33        |
| 3.2.2 Patriotismus .....                           | 34        |
| 3.2.3 Rüstung als Mittel zum Frieden .....         | 35        |
| 3.2.4 Ehre .....                                   | 36        |
| 3.3 Methoden der Beeinflussung .....               | 37        |
| 3.3.1 Naturalismus und Drastik .....               | 38        |
| 3.3.2 Auswirkungen des Krieges .....               | 39        |

|                                      |           |
|--------------------------------------|-----------|
| 3.3.3 Deutsche gegen Deutsche.....   | 40        |
| 3.4 Botschaften.....                 | 41        |
| 3.4.1 Alternativen zum Krieg.....    | 41        |
| 3.4.2 Lernfähigkeit.....             | 43        |
| 3.4.3 Nachfolgende Generationen..... | 43        |
| <b>4 SCHLUSSWORT.....</b>            | <b>45</b> |
| <b>LITERATURVERZEICHNIS.....</b>     | <b>47</b> |
| <b>RESÜMEE.....</b>                  | <b>49</b> |
| <b>RESUMÉ.....</b>                   | <b>50</b> |
| <b>ANLAGEN.....</b>                  | <b>51</b> |

# 1 EINLEITUNG

Im Zentrum der vorliegenden Bachelorarbeit „*Der Sinn von Friedensarbeit in den Schriften Bertha von Suttners*“ stehen die Persönlichkeit Bertha von Suttners und ihr Beitrag zum Weltfrieden.

Bertha von Suttner, die als erste Frau mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, leistete nicht nur viel für die Verbrüderung der Menschheit, sie war auch eine der bekanntesten Literatinnen des 19. Jahrhunderts. Obwohl sie in Prag geboren ist und einen großen Teil ihres Lebens in Österreich verbrachte, ist sie weder als Pazifistin noch als Literatin in Tschechien oder in deutschsprachigen Ländern besonders bekannt, eine Tatsache, die mich inspirierte, diese Arbeit zu schreiben. Die fortschrittlichen Ideen Bertha von Suttners zur auch heute aktuellen Frage des Weltfriedens und dem Sinn von Friedensarbeit haben mich zu dieser Untersuchung veranlasst.

Meine Arbeit gliedert sich in zwei Hauptteile: Der erste biographische Teil beschäftigt sich mit dem Leben Bertha von Suttners unter den Aspekt ihres pazifistischen Engagements. (Kap. 2) Im zweiten Hauptteil (Kap. 3) wird eine inhaltliche Analyse ausgewählter Schriften Bertha von Suttners durchgeführt und der Sinn von Friedensarbeit und deren Methoden werden hervorgehoben.

Eine Untersuchung der gesamten Schriften Bertha von Suttners wäre im Rahmen meiner Bachelorarbeit zu umfangreich, deshalb habe ich als Hauptreferenz für die inhaltliche Analyse das bekannteste Werk Bertha von Suttners „*Die Waffen nieder!*“ ausgewählt. Die Analyse wird durch die Schrift „*Das Maschinenzeitalter*“ und durch drei weitere themenrelevante publizistische Texte von Suttners ergänzt.

Aus der Fülle der Informationen über das Leben Bertha von Suttners werden hier nur die Informationen, die für das Friedensengagement Bertha von Suttners relevant sind, im historischen Kontext dargestellt. Um eine komplexe inhaltliche Analyse der Schriften Bertha von Suttners durchführen zu können, sprach ich die Bibliothek der Vereinten Nationen in Genf an, die mir ein Teil der Schrift „*Das Maschinenzeitalter*“ und mehrere Zeitungsartikel dankenswerter Weise elektronisch zur Verfügung stellte.

Ziel dieser Arbeit ist es, wichtige Ereignisse im Leben Bertha von Suttners, die dazu führten, dass sie sich zu einer unabhängigen Pazifistin entwickelte, vorzustellen und anhand der inhaltlichen Analyse ausgewählter Schriften von Suttners ihren konkreten Beitrag zum Frieden zu würdigen sowie einige der Methoden, die sie in ihren Schriften benutzte, aufzuzeigen und dadurch die Bekanntheit dieser Frau und ihrer Arbeit zu fördern.



## 2 BIOGRAFISCHES

### 2.1 DER LANGE WEG ZUM PAZIFISMUS

Die folgenden fünf Kapitel befassen sich mit dem Leben Bertha von Suttners<sup>1</sup> von ihrer Geburt bis zu ihrem 42. Lebensjahr. Während die ersten zwei Kapitel von Suttner als eine sorglose Komtesse schildern, beschäftigen sich die letzten drei Kapitel mit Ereignissen, die zu ihrer Unabhängigkeit führten. Das Ziel der Autorin ist die Zeit, bevor sich von Suttner für Pazifismus einzusetzen begann, und die Meilensteine in ihrem Leben, die mit ihrer späteren Berufung zusammenhängen könnten, darzustellen.

#### 2.1.1 Kindheit

*„Im Palais Kinsky am Altstädter Ring in Prag, einem der schönsten Rokoko-Schlösser der böhmischen Hauptstadt, wurde am 9. Juni 1843 Bertha Sophia Felicita Gräfin Kinsky von Chinic und Tettau geboren.“<sup>2</sup>* Sie war der Nachkomme eines der reichsten, berühmtesten und vornehmsten Geschlechter Böhmens, die einzige Tochter von Franz Joseph Kinsky und Sophie Gräfin Kinsky. Sie war eng mit Alfred Nobel befreundet und im Jahre 1905 wurde sie als erste Frau der Welt mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Ihr größter Erfolg war die Herausgabe des Buches *„Die Waffen nieder!“*, das bald in alle Kultursprachen übersetzt wurde. Zu diesem Erfolg führte jedoch ein langer Weg.

Die tschechische Historikerin Jana Hodurová bezweifelt jedoch die Angaben zum Geburtsort Bertha von Suttner.<sup>3</sup> Ihr zufolge wurde von Suttner nicht im Palais Kinsky geboren, sondern in einem anderen, viel kleineren und viel weniger pompösen Haus in Prag, das an der Ecke der

---

<sup>1</sup> Siehe Anlage I.

<sup>2</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 11

<sup>3</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Život pro mír*. Praha 2006, S. 11

Vodičkas Straße und der Straße In der Grube<sup>4</sup> stand. Die Mutter von Suttners Sofie zog nach dem Tod ihres Mannes Franz Joseph Kinsky, der im Januar 1843 gestorben war, in dieses Haus. Diese Tatsache erklärt sich dadurch, dass die Mutter von Suttners in der Familie Kinsky nie willkommen war, da sie aus keiner adligen Familie kam, sie war „geworfen“, wie man damals sagte und wurde von den Verwandten solange toleriert, bis ihr Mann gestorben war. Von diesem Zeitpunkt ab war sie nicht mehr unter dem Schutz ihres Mannes und es wurde ihr schnell und klar gezeigt, wo ihre Stelle ist. Die kleine Komtesse war also vaterlos und hatte deshalb mit ihrer Mutter eine umso engere Beziehung, wie sich aus ihren Memoiren ergibt.<sup>5</sup> Sie und ihre Mutter wurden von der Verwandtschaft missachtet und lebten isoliert. Die Tatsache, dass sie von der Verwandtschaft nicht akzeptiert wurde, begleitete von Suttner ihr ganzes Leben. Höchstwahrscheinlich fand sich von Suttner damit nie ab, denn sie wollte nie darüber sprechen. Auch in ihrer Memoiren oder Briefen findet man fast keine Erwähnungen, Kommentare oder ihre Stellungnahme zu dieser Situation. Sie äußert sich zu diesem Problem nur ganz schroff: *„Unser Name hätte uns wohl berechtigt, in der höchsten Aristokratie zu verkehren, denn es gibt wohl keine Familie des österreichischen Hochadels, mit der wir nicht verwandt oder verschwägert gewesen wären. Aber man kennt diesen Hochadel schlecht, wenn man glaubt, daß Name und Verwandtschaft genügen, um aufgenommen zu werden. [...] Meine Mutter war keine Geborene.“*<sup>6</sup> Bereits bei ihrer Geburt wurde festgelegt, dass von Suttner anders wird als die anderen adeligen Damen. Bei der Entscheidung für den Frieden zu kämpfen, haben viele

---

<sup>4</sup> Tschechische Bezeichnungen: Vodičkova ulice und ulice V jámě

<sup>5</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 11 - 40

<sup>6</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Steffahn, Harald: *Bertha von Suttner*. Reinbek bei Hamburg 1998, S. 15

Faktoren eine Rolle gespielt. Ein wichtiger Faktor war der Stammbaum der Mutter von Suttners, wie bereits erwähnt. Doch 40 Jahre vergingen, bis von Suttner die Berufung, Pazifistin zu werden, für sich entdeckte. Jahre, in denen von Suttner viel reisen konnte, was später von großer Bedeutung für sie war. Nicht jede Frau in der damaligen Zeit hatte die Möglichkeit, so „*international*“ zu leben wie von Suttner. Es war sehr außergewöhnlich, dass eine Frau so viele Länder besuchte, so viele interessante Menschen kennen lernte und auch die Tatsache, dass eine Frau arbeitete, war außergewöhnlich. Darüber hinaus beherrschte von Suttner drei Fremdsprachen, was ihr neue Horizonte eröffnete. Sie selbst wusste, dass vor allem die Beherrschung mehrerer Fremdsprachen für das Friedensengagement unerlässlich war. „*Zum Pazifismus ist die Beherrschung der drei Sprachen notwendig. Wo wäre ich ohne diese Beherrschung?*“<sup>7</sup>, schrieb sie in einem Brief an ihren Freund.

Aber wie schon erwähnte wurde, war es zu der „*Pazifistin*“ noch ein langer Weg und die junge von Suttner war eher ein verwöhntes Kind, obwohl ihr nicht erlaubt war, in dem Luxus der Familie Kinsky zu leben. Kurz nach ihrer Geburt zogen von Suttner, ihre Mutter und ihr Bruder Arthur nach Brünn, wo der Vormund des kleinen Mädchens Landgraf Friedrich Fürstenberg lebte. Von Suttner mochte den alten Mann und von ihm bekam sie wenigstens etwas von der „*Vaterliebe*“. In Brünn hatte sie die Möglichkeit, Fremdsprachen zu lernen, denn ihre Gouvernanten waren aus England und Frankreich und dazu lernte sie italienisch. Von Suttner unterschied sich von anderen Mädchen, denn in der damaligen Zeit war es üblich, Klosterschulen zu besuchen und nicht von Gouvernanten erzogen zu werden. In Brünn drehte sich das Leben von Suttners um Landausflüge, Klavierspielen und Singen, sie hatte keine

---

<sup>7</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 326

Ahnung, was in der Welt vorging und vor allem hatte sie kein Interesse es zu erfahren.

### **2.1.2 Jugend und erste literarische Schritte**

Die erste Wende im Leben von Suttners kam mit ihrer Cousine Elvira, die eine große Vorliebe für Literatur hatte und selbst dichtete. Mit Elvira entdeckte von Suttner die Anmut und Macht der Literatur und begann auch selbst zu dichten. Wie sich erst später zeigte, hatte von Suttner ein sehr großes schriftstellerisches Talent. Mit 13 Jahren erlebte sie gemeinsam mit Elvira ihre erste große Reise und auch ihren ersten Ball. Sie reisten nach Wiesbaden, wo die Mutter von Suttners und Elviras Mutter die dortige Spielbank besuchen wollten. Sophies Spielleidenschaft führte später zu finanziellen Schwierigkeiten, die von Suttner das ganze Leben begleiteten. Aber vielleicht führten auch die finanziellen Sorgen von Suttner zu ihrer späteren Berufung. Nach dem Ball erhielt die Komtesse ihren ersten Heiratsantrag, der Mann wurde abgewiesen. Das leichtsinnige und sorglose Leben von Suttners ging weiter, mit 16 reiste sie wieder nach Wiesbaden. Sie wusste nichts davon, dass in Europa gerade der Sardinische Krieg wütete.

Als ihre Mutter fast das ganze Vermögen verspielt hatte, mussten sie ein billiges Landhäuschen in der Nähe von Wien kaufen.<sup>8</sup> Da sollten die Frauen Suttner und Elvira mit ihrer Mutter zwei Jahre bis zu der Volljährigkeit von Suttners verbringen, dann sollte die Komtesse in die Wiener Gesellschaft eingeführt werden und heiraten. In dieser Zeit schrieb von Suttner ihre erste Novelle, die in einer Zeitschrift veröffentlicht wurde. 1861 wurde von Suttner 18 und sollte einen jungen und reichen Aristokraten heiraten. Doch wegen der Herkunft ihrer Mutter wurde von Suttner von der Wiener Gesellschaft nicht akzeptiert. Sie war erschüttert,

---

<sup>8</sup> Beráková, Zora: *Ozvěna*. Praha 2011. S. 20

gab aber nicht auf. Trost fand von Suttner in Büchern. Der österreichisch-preußische Krieg berührte sie nicht.

Den Sommer 1864 verbrachten von Suttner und ihre Mutter in Homburg, wo sie die Fürstin von Mingrelien, Ekaterina<sup>9</sup>, kennen lernten. Ekaterina führte von Suttner in „*die Welt der Mächtigen*“ ein, und spielte später in ihrem Leben eine wichtige Rolle, als von Suttner bei der Fürstin in Mingrelien Zuflucht nahm. Von Suttner, mit 23 Jahren noch immer unverheiratet, zog mit ihrer Mutter nach Paris, besuchte mehrmals Baden-Baden, wo sie mit der Crème de la Crème in Kontakt kam. Sie erhielt mehrere Heiratsanträge, alle Männer wies sie jedoch ab. Dieses Leben voller Ausflüge, Bälle, Spiele, Sorglosigkeit und Romanzen endete, als von Suttner 30 Jahre alt war.

### **2.1.3 Schritte in die Unabhängigkeit**

Als 30-jährige Frau, die unverheiratet und fast ohne Geld war, hatte von Suttner zwei Möglichkeiten: bei ihrer Mutter zu bleiben, wie es sich für eine „*alte Jungfer*“ gehörte oder eine Arbeit zu suchen. Die Situation der Frauen der damaligen Zeit erlaubte keinen akademischen Beruf. Zum Glück verfügte die Komtesse über ein sehr großes Wissen, beherrschte perfekt drei Fremdsprachen, spielte ausgezeichnet Klavier und konnte sehr gut singen, was ihr eine Stelle als Gouvernante anzunehmen ermöglichte. Von Suttner entschied sich tatsächlich, das ruhige Leben bei ihrer Mutter zu verlassen und nahm 1873 eine Stelle als Gouvernante und Gesellschafterin bei der Familie des Barons Carl von Suttner in Wien an. Hier zeigte sich zum ersten Mal der wahre Charakter von Suttners, nämlich, dass sie eine außergewöhnliche, starke und unkonventionelle

---

<sup>9</sup> Ekaterina Dadiani, Witwe des Fürsten von Mingrelien und Tochter eines georgischen Fürsten, Mingrelien – Landschaft im Westen Georgiens, 1857 durch Russland annektiert

Frau war, welche die traditionelle Rolle der Frau ablehnt. Dass sie im Haus der Familie Suttner aufgenommen wurde, war einer der wichtigsten Wendepunkte in ihrem Leben. Später schrieb sie in ihren Memoiren: *„Gesegnet sei der Tag, der mich in dieses Haus geführt, er war die Knospe, aus der sich die Zentifolie meines Glückes entfaltet hat. Jener Tag auch öffnete die Pforte, durch die jene Bertha Suttner treten sollte, als die...ich mich heute fühle, während jene Bertha Kinsky, von der ich bisher erzählte, mir wie eine Bilderbuchgestalt vorgeschwebt, deren Erlebnisse – in vagen Umrissen – ich wohl kenne, mir aber nicht berühren.“*<sup>10</sup> Im Hause von Suttner fühlte sie sich zufrieden, mit den Kindern hatte sie eine sehr enge und liebevolle Beziehung. Bertha verliebte sich in den um sieben Jahre jüngeren Arthur von Suttner, den jüngsten Sohn der Familie und er erwiderte ihre Liebe. Nach seinem Tod beschrieb sie Arthur in ihren Memoiren: *„Ich habe keinen Menschen gekannt, keinen, der nicht von Arthur Gundaccar von Suttner entzückt gewesen wäre. Selten wie weiße Raben sind solche Geschöpfe, die einen so unwiderstehlichen Charme ausströmen, dass durch alle, jung und alt, hoch und gering, gefangen werden; Arthur Gundaccar war ein solcher...Er wirkt mit einer unerklärlichen und unwiderstehlichen, magnetischen und elektrischen Kraft...Im Zimmer ward es gleich noch einmal so hell und warm, wenn er eintrat.“*<sup>11</sup> Später wurde es klar, dass Arthur von Suttner „der Mann“ in von Suttners Leben war und umgekehrt. Als die Mutter Arthur von Suttners nach drei Jahren die Verbindung entdeckte, zeigte Bertha von Suttner ihre Stärke und Ehrlichkeit, gab alles zu und entschied sich, das Haus zu verlassen. Wie sich aus ihren

---

<sup>10</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden.* München 2009, S. 42

<sup>11</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden.* München 2009, S. 45

Memoiren ergibt, war der Abschied von Arthur von Suttner herzbrechend für beide.<sup>12</sup>

#### **2.1.4 Alfred Nobel**

Die Entscheidung das Haus von Suttner zu verlassen, führte Bertha von Suttner zu dem geachteten und berühmten Erfinder des Dynamits, Alfred Nobel, der eine Sekretärin suchte. Im Herbst 1875 nahm sie die Stelle bei Nobel an und zog nach Paris.<sup>13</sup> Von Suttner und Nobel verstanden sich außergewöhnlich gut, sie wurden gute Freunde, und das, obwohl sie nur sehr kurz für ihn arbeitete. Die Freundschaft mit Nobel, der sich bereits mit Pazifismus beschäftigte, prägte sehr stark die Ansichten von Suttners über Krieg und Frieden. Nobel war überzeugt, dass man Kriege durch seine Erfindungen verhindern könne, woran er auch lebenslang seine Freundin Bertha erinnerte. Wie weit diese Freundschaft zwischen von Suttner und Nobel gegangen wäre, wie sich ihre Beziehung entwickelt hätte, das kann nur vermutet werden, denn die Komtesse, überwältigt von der Liebe zu Arthur von Suttner, verließ nur acht Tage nach ihrer Ankunft in Paris ihre Arbeitsstelle, um den Rest ihres Lebens mit ihrem lieben Mann Arthur zu verbringen. Am 12. Juni 1876 wurden Bertha und Arthur von Suttner heimlich getraut. Schon vor der Hochzeit nahm von Suttner die Einladung der Fürstin Ekaterina an, in den Kaukasus zu kommen. Nobel und seine ehemalige Sekretärin von Suttner blieben jedoch lebenslange, treue Freunde. Die spätere Tätigkeit von Suttners für verschiedene Friedensbewegungen und ihr großer Mut regten Nobels Absicht an, eine Stiftung zu gründen, die Personen, die sich um den Frieden verdient machten, Preise erteilen sollte.

---

<sup>12</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 48

<sup>13</sup> Amenda, Alfred: *Nobel*. Praha 1989, S. 194 - 195

## 2.1.5 Im Kaukasus

*„Für eine Hochzeitsreise war der Kaukasus damals allerdings wenig geeignet, denn er war eine politische Krisenregion ersten Ranges. Das Land, seit Jahrhunderten Zankapfel zwischen Rußland, Persien und der Türkei, war unruhig, vor allem wegen der von Persien unterstützten Kämpfe zwischen Christen und Moslems.“<sup>14</sup>* Zu der Situation im Kaukasus kamen finanzielle Sorgen der beiden, und trotzdem freuten sich die Neuvermählten auf ihren Aufenthalt in Mingrelien und machten sich große Hoffnungen, eine hohe Stellung am Zarenhof zu bekommen. Sie wurden sehr freundlich von der Fürstin Ekaterina empfangen und konnten im Sommer den Luxus ihres Palais nutzen. Die Hoffnungen der Suttners endeten jedoch, als Ekaterina zurück nach Paris zog. Das junge Paar zog nach Kutais<sup>15</sup>, wo Frau von Suttner zunächst Musik- und Französischstunden und Arthur von Suttner Deutschstunden gab. Ein Jahr nach ihrer Ankunft brach der russisch-türkische Krieg aus, aber auch damals spürte Bertha von Suttner keine Anti-Kriegsgefühle. Langsam begannen die beiden zu schreiben, Arthur von Suttner schrieb Berichte über den Krieg im Kaukasus und seine Gattin verschiedene Liebesgeschichten. Dadurch kamen sie mit vielen reichen, bekannten und einflussreichen Leuten zusammen. In diesen Zeiten zeigte sich, dass Bertha und Arthur von Suttner viel Gemeinsames hatten. Sie hatten ähnliche politische Ansichten und beide waren überzeugt, dass vor allem *„Freiheit“* sehr wichtig ist. *„Diese Haltung wurde noch durch die extreme Internationalität in Georgien verstärkt, die auf altgewohnter Toleranz beruhte und sich auch in einer sehr offenen Haltung gegenüber den verschiedenen Religionen äußerte.“<sup>16</sup>* Und so lernte von Suttner

---

<sup>14</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden.* München 2009, S. 59

<sup>15</sup> Eine Stadt im Kaukasus

<sup>16</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden.* München 2009, S. 75



Menschen aller Rassen, Nationalitäten und Konfession zu respektieren, anzuerkennen und zu lieben. Nach Ekaterinas Tod zog das Paar nach Georgien, in die Hauptstadt Tiflis, wo auch Menschen verschiedener Nationalitäten lebten. Bertha von Suttner bewies mehrmals, dass sie sehr „modern“ war, sich nicht von alten Traditionen fesseln lassen wollte und bewies im Kaukasus immer deutlicher ihren „Fortschrittsglauben“. In ihrem Buch „*Inventarium einer Seele*“ stellte sie ihre „Fortschrittsideologie“ dar und erklärte, dass mit dem Fortschritt auch die Abrüstung kommt. In diesem Werk beschäftigte sie sich zum ersten Mal, wenn auch nur oberflächlich, mit dem Thema „Frieden“<sup>17</sup>. Das Leben im Kaukasus blieb schwierig, es gab auch Tage, an denen von Suttners nichts zum Essen hatten. Dazu kam noch die Nachricht, dass die Mutter Bertha von Suttners gestorben war und überdies drohte der Ausbruch eines Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Russland. Da sie wegen der Kriegsgefahr fürchteten, als Feinde betrachtet zu werden, entschieden sie sich, den Kaukasus zu verlassen. Im Jahre 1885 verließen die 42-jährige Bertha und der 35-jährige Arthur von Suttner den Kaukasus und zogen zurück nach Wien.

Im Kaukasus hatten die von Suttners Verbindungen mit anderen berühmten Schriftstellern geknüpft, viele interessante Orte besucht, waren Menschen aus verschiedenen Kreisen begegnet und beide haben erfolgreich viele publizistische Texte in deutschen Zeitschriften publiziert. Aber vor allem erlebten von Suttners das „internationale“ Leben im Kaukasus, das den Horizont Bertha von Suttners erweiterte und sich später nicht nur in ihren Werken, sondern auch in ihrem Friedensengagement spiegelte. Dank dieser Zeit im Kaukasus war die Sicht Bertha von Suttners nicht begrenzt, sie hatte nie Vorurteile und erwarb Respekt vor dem menschlichen Leben, egal welcher Nationalität.

---

<sup>17</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 79 - 80

Oft musste sie erklären, dass es keine kriegswütigen oder gefährlichen Völker gibt. „Man kennt einander nicht“<sup>18</sup> sagte sie oft. „Die so schwierigen Jahre im Kaukasus hatten Berthas soziales Bewußtsein geweckt.“<sup>19</sup> Es wurde ihr klar, dass es Menschen gibt, denen man helfen sollte und das tat sie später auch. Im Kaukasus wurde die „neue“ Bertha von Suttner, die Kämpferin für den Frieden, die starke, mutige, schlagkräftige, zielbewusste, selbstbewusste, energische und kühne Frau, die beinahe Unmögliches tat, geformt.

## 2.2 DIE PAZIFISTIN

Die folgenden Kapitel befassen sich mit dem Leben Bertha von Suttners in der Zeit nach ihrer Rückkehr nach Wien bis zu ihrem Tode, also mit der Zeit, in der sie sich aktiv für den Frieden einsetzte. Die Autorin konzentriert sich auf Aspekte des Friedensengagements von Suttners, es werden wichtige Ereignisse und Meilensteine der Friedensarbeiten von Suttners dargestellt. Zur besseren Überschaubarkeit wird ein Kapitel beigefügt, das die politische Situation des 19. und 20. Jahrhunderts in Europa näher schildert.

### 2.2.1. Rückkehr nach Wien

„Die jugendliche Bertha war doch eine rechte Null“<sup>20</sup>, so kommentierte von Suttner in ihren Memoiren ihr Leben, bevor sie sich für Friedensbewegungen engagierte. So sah sich von Suttner selbst. War sie tatsächlich nur eine Null? Sehr lange lebte von Suttner unter dem Einfluss ihrer Mutter, die selbst sehr konventionell und traditionell war (alle Frauen richteten sich damals nach den Männern) und der wahre

---

<sup>18</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 90

<sup>19</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 89

<sup>20</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 11

Charakter von Suttners verbarg sich tief in ihrem Inneren. Sie musste zuerst reif werden und Erfahrungen sammeln, um später Großes zu erreichen. Aber keine *„rechte Null“* könnte das, was Bertha von Suttner erlebte, so gut meistern. Sie war schon immer außergewöhnlich stark, nur war sie sich ihrer Stärke nicht bewusst.

Im Jahre 1885 kam also die „neue“ Bertha von Suttner mit ihrem Mann zurück nach Wien, wo es dem Paar erlaubt wurde, im Haus Suttner (mit der Familie hatten sie sich inzwischen versöhnt) in Harmannsdorf zu verweilen. Sie kehrten als etablierte Schriftsteller zurück und vor allem von Suttner setzte ihre Arbeit fort. Ihre Sehnsucht, Neues und Modernes zu schreiben, sich von Traditionen zu befreien, wurde immer stärker und so wurden ihre Werke immer realistischer. *„Sie hatte den Ehrgeiz, mit ihren Büchern aufzuklären, zu erziehen, Gedanken zu vermitteln, etwas in Bewegung zu bringen und sich nicht nur an der Schönheit der Kunst zu erfreuen.“*<sup>21</sup> Sie und ihr Mann knüpften immer mehr Freundschaften mit Liberalen und realistischen Schriftstellern, die dann später für Bertha von Suttner von großem Nutzen waren. Bei ihrem Besuch des Schriftstellerverbandes in Berlin, auf den sie sich sehr freute, wurde sie tief enttäuscht. Niemand außer ihr und ihrem Mann teilte ihre Ideologie und Ansichten. Aber trotzdem bestand sie auf ihrer Überzeugung, dass Freiheit und Modernisierung in allen Bereichen der richtige Weg zum besseren Leben sind. In Berlin zeigt sich zum ersten Mal ihr starker Wille etwas zu ändern. Sie kritisierte nicht nur die Literaturwelt, sondern auch die veralteten Staatsformen, die Stellung der Frau, die Kirche, die Kunst und Wissenschaft und *„trat überall für Freiheit und Wahrheit ein“*.<sup>22</sup>

---

<sup>21</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 100

<sup>22</sup> *Ebd.*, S. 111

## 2.2.2 Aspekte der Friedensarbeit

Während ihres nächsten Aufenthaltes in Paris traf sie nicht nur ihren alten Freund Nobel, sondern auch viele andere interessante Personen. Auch jetzt zeigte sich ihre große Gabe, nämlich Bekanntschaften zu machen und internationale Kontakte und Beziehungen zu knüpfen. Dadurch, dass sie viel gesehen und gelesen hatte, hatte sie keine Vorurteile und Stereotypen und so mied sie keine Nationen, im Gegenteil, sie fand es hinreißend aufregende Menschen zu treffen, die Interessantes zu sagen hatten. Schon in dieser Zeit drohte die Kriegsgefahr zwischen Deutschland und Frankreich, in Paris wurde viel darüber gesprochen und von Suttner wurde langsam klar, dass es sich um keine leere Drohung handelte. Und dieser Aufenthalt war noch viel wichtiger, denn in Paris erfuhr von Suttner, dass organisierte Friedensbewegungen existieren. (Die Tatsache, dass sie von der Existenz verschiedener Friedensbewegungen zum ersten Mal im Jahre 1888 hörte, beweist, wie wenig man damals von solchen Organisationen hielt.) Sie war begeistert wie nie in ihrem Leben: *„Wie, eine solche Verbindung existierte – die Idee der Völkerjustiz, das Streben zu Abschaffung des Krieges hatten Gestalt und Leben angenommen? Die Nachricht elektrisierte mich.“*<sup>23</sup>

Gleich begann sie Auskünfte zu sammeln und entschied dann, diese Idee in ihr fast fertiges Buch *„Das Maschinenzeitalter“* einzubeziehen. Dieses Buch erschien unter der Tarnbezeichnung: *Jemand*. Warum es so war? Die Antwort erklärte selbst von Suttner: *„[...]denn in wissenschaftlichen Kreisen herrscht so viel Vorurteil gegen die Denkfähigkeit der Frauen, daß das mit einem Frauennamen gezeichnete Buch von solchen einfach ungelesen geblieben wäre, für die es eigentlich bestimmt war.“*<sup>24</sup> In

---

<sup>23</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 119

<sup>24</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 11

diesem Buch betonte sie vor allem die Tatsache, dass mit den modernen „*Maschinen*“, die man zur Verfügung hat, der Krieg fatale Folgen haben könnte und kein Volk der wahre Gewinner wäre, denn alles würde zerstört. So beschreibt sie die möglichen Folgen eines künftigen Krieges in dem Buch „*Das Maschinenzeitalter*“: *„In einem künftigen europäischen Krieg konnte das gleiche Quantum von Tötungen, Verwüstung und Verwilderung angehäuft werden, wie solche in hundert Schlachten des Altertums nicht erhalten waren. Statt des Speers, der eine kleine Strecke weit fliegt, statt der späteren Flintenkugel, die auf einige hundert Schritte den Gegner traf, sausen jetzt die todbringenden Bomben in Meilenweite durch den Raum; noch lange, ehe die beiden Gegner einander sehen können, bedeckt die Vorhut schon das Feld.“*<sup>25</sup> Die Schrift „*Das Maschinenzeitalter*“ war jedoch eher für Intellektuelle bestimmt und da Bertha die breitere Öffentlichkeit, vor allem Frauen, ansprechen wollte, entschied sie sich, einen Roman zu schreiben: *„Die Waffen nieder!“*. Die Reaktionen waren heftig und von Suttner wurde über Nacht weltberühmt.<sup>26</sup>

Jedenfalls verbesserte sich dank diesem Buch auch die finanzielle Lage des Paares und so verbrachten Bertha und Arthur von Suttner den Winter 1890/91 in Venedig. Dieser Aufenthalt wird als der nächste Meilenstein in der „*Karriere*“ von Suttners als Pazifistin betrachtet. Gemeinsam mit einem Freund, ebenfalls ein Pazifist, Felix Moscheles, gründeten sie in Italien eine lokale Friedensorganisation, was von Suttner sehr inspirierte. Ab jetzt hatte sie ein konkretes Ziel: Eine österreichische Friedensgesellschaft zu gründen, die am nächsten Internationalen Friedenskongress in Rom 1891 teilnehmen würde und eine

---

<sup>25</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 121

<sup>26</sup> Siehe Kapitel 3

Interparlamentarische Gruppe zu gründen, die an der Interparlamentarischen Union teilnehmen würde.

Die Gründung beider Organisationen war von sehr vielen Problemen begleitet. An erster Stelle waren es Hunderte von Absagen, die von Suttner von den angesprochenen Personen erhielt. In dieser Zeit musste von Suttner ihr positives Vorgehen, ihre Hartnäckigkeit und Beharrlichkeit beweisen. Pro Tag schrieb sie Dutzende von Aufklärungsbriefen, Briefe an ihre Freunde, Zeitungsartikel und musste auch die Rolle der Organisatorin übernehmen. Als das erste Problem gelöst war und von Suttner tatsächlich genug Teilnehmer rekrutierte, um beide Gruppen gründen zu können (sie selbst wurde zur Präsidentin der Österreichischen Friedensgesellschaft und blieb es bis zu ihrem Tod), tauchte das nächste Problem auf, und zwar das Geld. Zum Glück war ihr treuer Freund Alfred Nobel auch ein Anhänger des Pazifismus und unterstützte lebenslang die Anti-Kriegstätigkeiten von Suttners. So wurde es ihr und ihren Anhängern ermöglicht, am Internationalen Friedenskongress in Rom 1891 und später auch an anderen Friedenskongressen teilzunehmen. Ihre rednerische Gabe und ihr Überzeugungstalent halfen von Suttner, mehrere wichtige Menschen für ihre Sache zu gewinnen. Ihr Ziel war nicht nur Interesse zu wecken, sondern auch konkrete Ziele zu erreichen, um den Weltfrieden zu sichern.

### **2.2.3 Schwierigkeiten**

Auf dem internationalen Friedenskongress in Rom stellte von Suttner zum ersten Mal ihre Idee vor, ein internationales Schiedsgericht zu gründen, wo Konflikte zwischen Staaten auf friedliche Weise gelöst werden sollten. Diese Idee war zwar großartig, die Durchführung damals aber leider unvorstellbar, was von Suttner nicht akzeptieren wollte. Trotz ihres Strebens, ihrer Auftritte, Vorträge, Reden oder Zeitungsartikel mit

Appellen, gingen die Friedensarbeiten immer schlechter voran. Es gab viele Konflikte und Kriege (zum Beispiel den Spanisch-Amerikanischen Krieg), viele Mitglieder stiegen aus und vor allem die Gründung des Schiedsgerichtes blieb aus. Von Suttner wurde ungeduldig, erbost, ja sogar wütend, eindringlich und manche hielten sie für aufdringlich. Ihre Zeitungsartikel wurden immer drängender, denn die Bedrohung durch einen Weltkrieg wurde immer größer. Die Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich wuchs, vor allem wegen des wachsenden deutschen Nationalismus und des Kampfes um Elsaß-Lothringen<sup>27</sup>. Deshalb verlangte von Suttner die Gründung einer Deutschen Friedensgesellschaft. Wenigstens dieses Ziel erreichte sie, genau wie das Ziel, eine Ungarische Friedensgesellschaft zu gründen.

Trotz verschiedener Misserfolge setzte von Suttner ihre Arbeiten fort und hatte ein nächstes Ziel: die erste Haager Friedenskonferenz, die aufgrund der Anregung des russischen Zaren Nikolaus II. und auf Einladung der niederländischen Königin Wilhelmina 1899 in den Haag einberufen wurde und deren Ziel es war, übermäßige Aufrüstungen herabzusetzen und *„wirksame Mittel zu suchen um allen Völkern die Wohltaten eines wirklichen und dauernden Friedens zu sichern“*.<sup>28</sup> Von Suttner hatte vieles zu erledigen und obwohl es auch psychisch sehr anstrengend sein musste, denn sie wurde auch oft (vor allem in Deutschland) verhöhnt, gab sie nicht auf. Ganz im Gegenteil, sie wurde immer zuversichtlicher und arbeitete härter denn je, weil sie sich viel von dieser Konferenz erhoffte. Wieder schrieb sie Dutzende von Briefen und Zeitungsartikel pro Tag und wieder feierte sie einen Erfolg. Am 18. Mai 1899 wurde die Konferenz feierlich geöffnet. Leider waren die Ergebnisse nicht nur für von Suttner

---

<sup>27</sup> Landschaften Elsaß und Lothringen gehörten lange zum Frankreich, nach dem Deutsch-Französischen Krieg wurde das Gebiet zum deutschen Kaiserreich angegliedert.

<sup>28</sup> Fried, Alfred Hermann: *Die Haager Konferenz. Ihre Bedeutung und Ergebnisse von Alfred Hermann Fried*. Berlin 1900, S. 3

mehr als enttäuschend, es wurde nicht viel erreicht, auch die Einrichtung des Internationalen Schiedsgerichtes war noch nicht absehbar. Trotz ihrer Mühe und der Haager Konferenz, an der sich die Staaten dazu verpflichtet hatten, Streitigkeiten so weit wie möglich zu vermeiden und ihre verschiedenen Meinungen zu besprechen<sup>29</sup>, brach 1904 der Russisch-Japanische Krieg aus.

## **2.2.4 Politischer Hintergrund**

Um besser verstehen zu können, warum die Aufforderungen und Wünsche von Suttners nicht erfüllt wurden, ist es nötig den politischen Hintergrund näher darzustellen. Die Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich wurde immer größer, wie schon erwähnt wurde, vor allem wegen der Elsaß-Lothringen-Frage.<sup>30</sup> Dazu kamen der immer aggressivere deutsche Nationalismus und der aufkeimende Antisemitismus. Die Eheleute von Suttner erkannten bald, dass Antisemitismus später zu einer Katastrophe führen könnte und traten auch öffentlich gegen diese Tendenz ein. Dieses Problem wurde damals unterschätzt und niemand ahnte, dass die Befürchtungen bald zur grauenhaften Wirklichkeit würden. Der Kampf um das Gebiet Elsaß-Lothringen war jedoch nicht der einzige Kampf um Territorien. Das 19. Jahrhundert war die Zeit der großen territorialen Veränderungen, die zum Streit über die Verteilung der Territorien und zum Neid zwischen Staaten führten. Der wichtigste Auslöser war die Balkankrise. Die christliche Bevölkerung auf dem Balkan erhob sich gegen die osmanische Unterdrückung und wurde dabei von Russland stark unterstützt. Russland hatte strategisches Interesse an einem freien Zugang zum Mittelmeer. Russland besiegte die Türken, was jedoch Deutschland, England und

---

<sup>29</sup> Fried, Alfred Hermann: *Die Haager Konferenz. Ihre Bedeutung und Ergebnisse von Alfred Hermann Fried*. Berlin 1900, S. 25 - 28

<sup>30</sup> Siehe Anlage II. a) – II. b)



Österreich beunruhigte. Und so intervenierte Österreich gegen Russland, um dessen steigende Macht aufzuhalten. Der Balkan wurde in mehrere Gebiete zerteilt und der Keim der russisch-österreichischen Feindschaft wuchs langsam. 1888 wurde der machthungrige und neidische Wilhelm II., der sogar deutsche Pazifisten verfolgte<sup>31</sup>, zum deutschen Kaiser. Er beneidete vor allem Großbritannien um seine Kolonien und begann zu rüsten. Auch Frankreich und Italien hatten einen territorialen Streit. Am Anfang des 20. Jahrhunderts war die Situation nicht besser, die territorialen Streitigkeiten dauerten immer noch an und viele Gebiete wurden besetzt.<sup>32</sup> Die gemeinsamen Interessen einiger Staaten und das Bewusstsein, dass man gemeinsam mehr erreichen könnte, führten am Anfang des 20. Jahrhunderts zur Entstehung zweier mächtiger Koalitionen: Österreich, Deutschland und Italien gegen Frankreich, Russland und Großbritannien. In dieser Formation gingen später die europäischen Mächte in den ersten Weltkrieg.

### 2.2.5 Das 20. Jahrhundert

Der Anfang des 20. Jahrhunderts war für Bertha von Suttner nicht glücklich. Misserfolg auf der Haager Konferenz, Burenkrieg, Russisch-Japanischer Krieg und vieles mehr. Die Gesellschaft war immer mehr für den Krieg, die Begeisterung für den Pazifismus wurde immer schwächer. Stets schrieb Bertha viele Anti-kriegsorientierte Zeitungsartikel und wurde immer noch von vielen Menschen bewundert, die erwünschten Erfolge blieben jedoch aus. Auch im Privatleben ging es von Bertha von Suttner nicht besser, denn ihr Mann erkrankte schwer. In dieser Zeit musste von Suttner oft einen „Krieg“ mit sich selbst führen, sie litt an Depressionen und drückte sogar den Wunsch aus zu sterben. *„Es gibt etwas, was ich*

---

<sup>31</sup> Kořalka, Jiří: *Mezinárodní konflikty v době působení Berty von Suttnerové*. In: Šimek, Eduard: *Berta Suttnerová. Život pro mír*. Praha 2007, S. 18

<sup>32</sup> Siehe Anlage III. a) – III. d)

*nicht gar ungerne wäre – tot.*<sup>33</sup>, klagte sie in einem Brief an ihren Freund Nobel. Dennoch erwies sie wie schon so oft vorher, als ihr Mann Baron Arthur von Suttner am 10. Dezember 1902 starb, ihren starken Willen und ihre geistige Stärke, verschloss sich nicht in sich und setzte ihre Arbeiten fort. Groß war ihr Glück, als sie 1904 die Möglichkeit bekam, die Vereinigten Staaten von Amerika zu bereisen, wo sie sogar zu einem Gespräch mit Präsident Theodore Roosevelt ins Weiße Haus eingeladen wurde. Amerika war damals viel offener für die Friedensbewegungen und deshalb hoffte von Suttner auf eine bessere Zukunft.

Die Situation in der Welt, vor allem in Europa, spitzte sich jedoch zu und daran konnten auch die existierenden Friedensorganisationen nichts ändern. Auch von Suttner ahnte und fürchtete, dass die Konflikte zwischen den Nationen in einen großen Krieg münden müssen. Bertha von Suttner hätte Grund gehabt zu resignieren, aber ihre Sehnsucht nach einer besseren Welt erlaubte es ihr nicht. Sie kämpfte bis zu ihrem Tode. Sie hielt Vorträge, organisierte öffentliche Protestversammlungen gegen die Gewalt und schrieb friedensorientierte Bücher und Zeitungsartikel. Im Jahre 1907 nahm sie an der zweiten Haager Friedenskonferenz teil, die jedoch keine konkreten Ergebnisse brachte. Obwohl sie nicht mehr gesund und 69 Jahre alt war, bereiste sie im Jahre 1912 zum zweiten Mal die Vereinigten Staaten von Amerika, wo sie täglich mehrere Vorträge zum Thema „*Weltfrieden*“ hielt. Ihre Reden waren voller Schmerz und Enttäuschung über die zahlreichen Konflikte und beschäftigten sich vor allem mit der aktuellen politischen Lage und der Notwendigkeit der Abrüstung. Als sie nach Europa zurückkam, spitzte sich die Lage gefährlich zu, vor allem die Feindschaft zwischen Österreich-Ungarn und Serbien war beängstigend. Von Suttner wusste, dass der Krieg jetzt

---

<sup>33</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 304

greifbar nahe war und umso verbissener arbeitete sie. Hoffnung fand sie in der nächsten Friedenskonferenz, die 1914 in Wien stattfinden sollte und mit deren Organisation von Suttner trotz ihres schlechten Gesundheitszustands voll beschäftigt war. Ihre Gesundheit begann langsam zu versagen und die Arbeit war für sie sehr anstrengend. Sie hatte kaum Kraft an Sitzungen teilzunehmen und plagte sich mit dauernden Magenschmerzen. Ihr wurde klar, dass ihr Leben langsam zu Ende geht. „*Denke viel ans Sterben.*“<sup>34</sup>, schrieb sie in ihrem Tagebuch. Man schrieb den 21. Juni 1914, als Bertha von Suttner ihren letzten Satz rief: „*Die Waffen nieder, sagt es allen!*“<sup>35</sup> Sie starb nur wenige Tage vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, vor dem sie so lange gewarnt hatte. Die Friedenskonferenz in Wien fand nie statt, denn am 28. Juni, nur sieben Tage nach Berthas Tod, wurden in Sarajewo der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau erschossen. Einen Monat später, am 28. Juli, erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg. Und das war nur der Anfang, bald wurden fast alle europäischen Länder in den Krieg hineingezogen. Es muss gesagt werden, dass das Attentat auf Franz Ferdinand nur als guter Vorwand zur Erklärung des Krieges diente, es war jedoch kein wahrer Grund.

## 2.2.6 Die Idee des vereinten Europas

„*Europäische Union*“ oder auch „*Europäischer Staatenbund*“, das war eine der vielen großartigen Ideen Bertha von Suttners, die oft auf den Friedenskongressen diskutiert und als ein nächstes Ziel der Friedensbewegungen angesehen wurden. Sie war überzeugt, dass ein europäischer Staatenbund, „*im Interesse der Handelsbeziehungen aller*

---

<sup>34</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden.* München 2009, S. 513

<sup>35</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden.* München 2009, S. 514

*Länder wünschenswert wäre“.*<sup>36</sup> Ihre Idee geht aber noch weiter – zu „ihrem“ vereinten Europa gehörte auch der Abbau von Zoll- und Handelsschranken, genau wie es in der heutigen Europäischen Union angewandt wird. Sie behauptete, die Vereinigung Europas sei die Lösung der internationalen Probleme und der richtige Weg zum Frieden. „*Ein geeintes, verbündetes Europa, dies hat fortan das Losungswort des aufgeklärten Pazifismus zu sein.*“<sup>37</sup>, erklärte von Suttner. Natürlich blieb damals ihr Ideal ganz unverstanden, vor allem wegen des Nationalismus.

Nur wenige wissen, dass die Idee der Europäischen Union, so wie wir sie kennen und wie sie später nach dem Zweiten Weltkrieg weiterentwickelt wurde, zum ersten Mal dank Bertha von Suttner öffentlich diskutiert wurde. Wenn man bedenkt, dass dieser Gedanke im 19. Jahrhundert ausgesprochen wurde, muss man zugeben, dass es sich um eine ungewöhnlich fortschrittliche Idee handelt. Wahrscheinlich hätte niemand geahnt, dass dieser damals verpönte Vorschlag unsere Zukunft ist. Genauso hätte niemand geglaubt, dass das vereinte Europa tatsächlich der Schlüssel zur Sicherung des Friedens und des Wohls ist. Jetzt, nach hundert Jahren, kann man sagen, dass sich Bertha von Suttner nicht geirrt hatte. Wäre die Europäische Union auch ohne Bertha entstanden? Höchstwahrscheinlich. Aber trotzdem kann nicht geleugnet werden, dass uns diese Frau einen neuen, besseren Weg gezeigt hat.

## **2.2.7 Der Friedensnobelpreis**

Die meisten kennen Bertha von Suttner als die erste Friedensnobelpreisträgerin. Vor allem sie inspirierte Alfred Nobel dazu, eine Stiftung zu gründen, die Friedenskämpfer aus der ganzen Welt

---

<sup>36</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden.* München 2009, S. 432

<sup>37</sup> Von Suttner, Bertha, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden.* München 2009, S. 433

unterstützt. In Nobels Testament<sup>38</sup> stand, dass *„nach Abzug der Legate der Rest des Vermögens einen Fonds bilden sollte, aus dessen Zinsen jährlich fünf Preise zu verteilen seien für jene, die ungeachtet ihrer Nationalität, für das Wohl der Menschheit Ersprößliches geleistet hätten, und zwar auf dem Gebiet der Physik, der Chemie, der Medizin, der Literatur und für denjenigen oder diejenige, welcher oder welche am besten für die Verbrüderung der Menschheit, die Herabminderung der Heere und die Förderung von Friedenskongressen gewirkt hat.“*<sup>39</sup> Die Wendung *„für denjenigen oder diejenige“* bezog sich höchstwahrscheinlich natürlich auf seine Freundin Bertha von Suttner. Obwohl Nobel beim Schreiben seines Testaments wahrscheinlich an Bertha von Suttner gedacht hatte und sie tatsächlich viel für den Frieden geleistet hatte, musste sie auf den Nobelpreis warten. Die Friedensnobelpreisträger sollten vom norwegischen Parlament ausgewählt werden, das natürlich nur aus Männern bestand. Erst im Jahre 1901 wurde der erste Preisträger ausgewählt, von Suttner ging leer aus. Auch in den folgenden Jahren wurden andere Kandidaten ausgewählt, alles Männer. Erst im Jahre 1905, nach langem Drängen der Anhänger Bertha von Suttners, bekam die Baronin als erste Frau den Friedensnobelpreis. Es kann also nicht bezweifelt werden, dass von Suttner den Friedensnobelpreis bekam, weil sie ihn tatsächlich verdiente, denn den Friedensnobelpreis erteilte und erteilt ein unabhängiges Komitee.

## 2.3 REFLEXION

Die Rolle der Frau im 19. Jahrhundert sah vor, dass die Frau zu Hause blieb, Kinder erzog, sich um den Haushalt kümmerte, ihren Ehemann unterstützte und sich nicht in die Politik einmischte. Wie gelang es von

---

<sup>38</sup> Siehe Anlage IV.

<sup>39</sup> Nobel, Alfred, zitiert nach Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 343

Suttner unter diesen Umständen eine Position einzunehmen, die damals nur der männlichen Rolle entsprach? Die Grundlage müssen wir schon im Stammbaum ihrer Mutter suchen. Wäre ihre Mutter nicht verworfen worden und hätte von Suttner die Möglichkeit bekommen, im Luxus zu leben, wäre sie so selbständig geworden? Andere adlige Frauen nahmen die traditionelle Rolle der Frau ein, heirateten mit 18 und standen im Schatten ihres Mannes. Da war natürlich das nächste Problem, denn von Suttner hatte große Schwierigkeiten, wegen der Herkunft ihrer Mutter eine gute Partie zu finden. Als sie dann mit 33 Arthur von Suttner heiratete, war sie schon vollkommen selbstständig und kein Mann konnte daran etwas ändern. Sie hatte auch das Glück, dass Arthur von Suttner ein außergewöhnlicher Mann war, der seine Frau in ihrer Tätigkeit unterstützte. Die Erziehung von Suttners spielte auch eine sehr große Rolle. Wie schon erwähnt wurde<sup>40</sup>, besuchte sie keine Klosterschule (wo man jungen Mädchen natürlich oft wiederholte, wo ihre Stelle ist), sondern wurde von Gouvernanten verschiedener Nationalitäten erzogen. Wie sie selbst oft wiederholte, wäre sie ohne die drei Fremdsprachen, die sie beherrschte, nicht so erfolgreich gewesen.

Trotzdem war es für von Suttner nicht leicht, dass andere, vor allem Männer, ihr Respekt zollten. Deshalb schrieb sie ihre Bücher und Zeitungsartikel zuerst unter verschiedenen Decknamen, damit auch Männer ihre Werke lasen. Keiner ahnte, dass sich unter der Tarnung eine Frau verbirgt und auch viele Männer lobten den „*Jemand*“. Als zum ersten Mal bekannt wurde, dass der „*Jemand*“ Bertha von Suttner war, hatte der „*Jemand*“ schon eine große Anerkennung gefunden. So fand eine Frau auch bei Männern Anerkennung.

Geld hing und hängt immer noch mit großer Macht zusammen, was von Suttner sehr schnell erkannte. Deshalb wollte sie nicht nur das Volk

---

<sup>40</sup> Vergleiche mit Kapitel 2.1.1

überzeugen, sondern vor allem die Herrschenden gewinnen. Ihre Taktik war genial: Propaganda nach „*unten*“ und die persönliche Einflussnahme nach „*oben*“.<sup>41</sup> Denn nur die Mächtigen (damals fast nur Männer) hatten die Macht etwas zu verändern und sich auch politisch zu engagieren. Von Suttner mischte sich ein, sich vollständig zu engagieren und an Verhandlungen teilzunehmen, wurde ihr aber nicht erlaubt. Endlich konnte sie die vielen Kontakte und Freundschaften, die sie dank ihrer Anziehungskraft und ihres rednerischen Talentes geknüpft hatte, nutzen. Ihre zweite Taktik bestand darin, die mächtigen Männer über deren Frauen zu erreichen. Obwohl Frauen keinen direkten politischen Einfluss hatten, wussten sie immer gut, wie sie ihre Männer persönlich beeinflussen konnten.

*„Bertha von Suttner war eine höchst eindrucksvolle Frau. Sie war für ihre Zeit brandneu, unerhört mutig, hat viel geleistet, was niemand vorher wagte, vor allem von Seiten der Frauen, aber...sie ist gescheitert.“*<sup>42</sup> Auch so sehen manche von Suttners Streben. Wie sonst sollte man sich erklären, dass nur wenige Tage nach dem Tod einer der größten Friedenskämpferinnen der erste Weltkrieg erklärt wurde? Als Frau hatte von Suttner einen sehr begrenzten direkten Einfluss auf die politischen Ereignisse. Sie konnte zwar für den Frieden öffentlich eintreten, Lösungen vorschlagen, zu den Verhandlungen, bei denen über Friedensverträge und die Kriegserklärung entschieden wurde, hatte sie jedoch keinen Zutritt. Sie schlug vor, Konflikte auf friedliche Weise zu lösen, aber das war zu wenig. Ein umfangreiches Programm mit konkreten Lösungsvorschlägen (zum Beispiel, wie man den Konflikt um das Gebiet Elsaß-Lothringen lösen könnte) hätte vielleicht mehr gebracht. Das überschritt jedoch die Kompetenzen von Suttners.

---

<sup>41</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 369

<sup>42</sup> URL: [http://www.youtube.com/watch?v=lr208OWZ\\_pA](http://www.youtube.com/watch?v=lr208OWZ_pA) [Stand: 20. Februar 2012]

Die Generation von Suttners und alle Generationen vorher wurden in der Überzeugung erzogen, dass der Krieg die beste Lösung aller Probleme ist, dass man seine Heimat mit allen Mitteln beschützen muss. Die militärische Karriere war für die Männer die einzige Möglichkeit, Hochachtung zu gewinnen; Soldat zu sein, wurde als große Ehre betrachtet. Diese Idee war so tief verwurzelt, dass es eigentlich unmöglich war, sie in ein paar Jahren mit den Wurzeln „*auszureißen*“. Menschen führten schon immer Kriege, meistens ging es um Macht und Einfluss. Etwas, was Jahrhunderte dauert, kann man nicht über Nacht verändern.

Oft warnte von Suttner, dass man mit den modernen Mitteln den Krieg nicht gewinnen kann, denn es würde nur alles zerstört und es blieben Tausende von Toten. Aber wer soll dann der Gewinner sein? Viele glaubten ihr nicht, denn es liegt auch in der Natur des Menschen misstrauisch zu sein und man glaubt nur das, was man mit eigenen Augen sieht. Und so musste die Menschheit zuerst zwei große Vernichtungskriege erleben, um begreifen zu können, dass der Krieg nicht zum Wohlstand eines Staates führen kann.

Um eine Veränderung erreichen zu können, muss man jedoch anfangen und vor allem durchhalten. Der Eifer von Suttners war auf jeden Fall nicht zwecklos, ganz im Gegenteil. Es lohnte sich, trotz verschiedener Misserfolge weiterzumachen. Bertha von Suttner inspirierte sehr viele Menschen und initiierte den Prozess der Veränderung des menschlichen Denkens. Sie leistete viel und es gelang ihr, die Menschen zu bewegen, verwurzelte Positionen langsam neu zu bewerten. Sie zeigte der Menschheit den Weg zu einer besseren Welt.



### 3 ANALYSE AUSGEWÄHLTER SCHRIFTEN

Wie schon erwähnt wurde<sup>43</sup>, entdeckte von Suttner ihr schriftstellerisches Talent als sie 13 Jahre alt war. Es handelte sich jedoch um keine philosophischen Texte, die für wissenschaftliche Kreise bestimmt gewesen wären oder sich mit der Problematik des Krieges befasst hätten. Ganz im Gegenteil, sie schrieb damals vor allem kurze Liebesgeschichten, später auch längere Romane, die vor allem für das weibliche Publikum bestimmt waren.

Erst im Kaukasus, wo Bertha und ihr Mann Arthur dem Studium der den Horizont erweiternden wissenschaftlichen Lektüre viel Zeit widmeten und unter dem starken Einfluss ihres Freundes Alfred Nobel, entschied sich Bertha, ihre eigenen Meinungen in einem philosophischen Werk zusammenzufassen. So entstand im Jahre 1883 das Werk „*Inventarium einer Seele*“ und die schriftstellerische Laufbahn Bertha von Suttners begann. Nach der Rückkehr nach Wien begann sie an der politisch-philosophischen Schrift „*Das Maschinenzeitalter*“ zu arbeiten. Wie schon erwähnt<sup>44</sup>, wurden die letzten zwei Kapitel, die sich mit den Friedensbewegungen beschäftigen, erst nach dem Aufenthalt in Paris 1888 eingefügt. In diesem Jahr nahm Bertha auch ihre Friedensforschungen in Angriff.

Als Ergebnis ihrer Arbeit und mit dem Ziel, eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen, erschien im Jahre 1889 das Buch „*Die Waffen nieder!*“, das großes Aufsehen erregte und später zum Bestseller wurde. Als das Manuskript von Suttners fertig war, wollte es jedoch zuerst kein Verleger publizieren. Wie schon erwähnt<sup>45</sup>, herrschte zwischen den europäischen

---

<sup>43</sup> Vergleiche mit Kapitel 2.1.2

<sup>44</sup> Vergleiche mit Kapitel 2.2.2

<sup>45</sup> Vergleiche mit Kapitel 2.2.4

Staaten in dieser Zeit große Rivalität und Rüstungsfieber. Deshalb wurde Bertha von vielen Verlegern abgelehnt, mit der Erklärung, dass derzeit kein Bedarf für ein Buch bestehe, dessen Ziel es sei, Frieden zu sichern.<sup>46</sup> Ende des Jahres 1889 wagte der Verleger Edgar Pierson das Buch zu publizieren und wie sich schnell herausstellte, hatte er ein gutes Geschäft gemacht und gleich im Juni 1890 musste er die zweite Auflage drucken lassen.

Ermutigt von ihrem Erfolg, entschied sich von Suttner im Jahre 1892 zusammen mit ihrem Freund Alfred Hermann Fried<sup>47</sup> ,die pazifistische Monatszeitschrift „*Die Waffen nieder!*“ herauszugeben. Dank der guten Kontakte Bertha von Suttners wurden viele Mitarbeiter angeworben, unter anderen Lew Nikolajewitsch Tolstoi<sup>48</sup> oder Bartholomeus von Carneri<sup>49</sup>, deren Artikel, genau wie die von Suttners, regelmäßig in der Zeitung veröffentlicht wurden.<sup>50</sup> Im Laufe der Zeit, vor allem wegen der immer komplizierter werdenden politischen Lage, sank langsam die Zahl der Leser und im Jahre 1899 wurde die Herausgabe dieser Zeitschrift eingestellt.

Um die finanzielle Lage Suttners zu verbessern und die Friedensaktivitäten fördern zu können, schrieb von Suttner fleißig weiter. Den Erfolg, den sie mit dem Roman „*Die Waffen nieder!*“ hatte, übertraf sie jedoch nie mehr in ihrem Leben, nicht einmal mit dem Roman „*Marthas Kinder*“, eine Fortsetzung von „*Die Waffen nieder!*“. Zu ihren bekanntesten Werken des 20. Jahrhunderts gehören: *Die Haager*

---

<sup>46</sup> Bock, Helmut/Bock Sigrid: Nachwort zu „*Die Waffen nieder!*“, Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 405

<sup>47</sup> Friedensnobelpreisträger aus dem Jahr 1911

<sup>48</sup> Russischer Schriftsteller

<sup>49</sup> Philosoph und Politiker

<sup>50</sup> Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München 2009, S. 168 - 178

*Friedenskonferenz* (1990), *Marthas Kinder* (1902), *Die Entwicklung der Friedensbewegung* (1907), *Rüstung und Überrüstung* (1909), *Memoiren* (1909), *Der Menschheit Hochgedanken* (1911), *die Barbarisierung der Luft* (1912). Die Memoiren, die Bertha am Abend ihres Lebens niederschrieb, sind vor allem für Historiker von großer Bedeutung.

Als Grundlage für die inhaltliche Analyse der Schriften von Suttners wurde das bekannteste Werk von Suttners *„Die Waffen nieder!“*. Der Roman, der nach Abrüstung verlangt, beschäftigt sich ausschließlich mit dem Thema *„Krieg und Frieden“*, deshalb wurde das Werk als Hauptreferenz verwendet. Die wichtigsten Aspekte des Krieges, die Methoden der Beeinflussung und die Botschaften von Suttners werden mit Hilfe der inhaltlichen Analyse ausgewählter Ausschnitte dargestellt. Um die Analyse besser verstehen zu können, wird in Kapitel 3.1 der Inhalt von *„Die Waffen nieder!“* kurz vorgestellt, es werden auch kurze Charakteristiken der Hauptpersonen des Romans angeführt. Als Stütze für die Analyse wurden die letzten zwei Kapitel aus dem Buch *„Das Maschinenzeitalter“*, und drei Zeitungsartikel, die von Suttner in der Zeitschrift *„Die Waffen nieder!“* publizierte, gewählt. Wie schon erwähnt<sup>51</sup>, befasst sich von Suttner in den letzten zwei Kapiteln in der Schrift *„Das Maschinenzeitalter“* zum ersten Mal mit der Problematik der Friedensbewegungen, deshalb wird dieser Teil berücksichtigt. Um die Botschaften, die von Suttner durch ihre Texte der Menschheit zu vermitteln versuchte, näherbringen zu können, wurden die schon erwähnten publizistischen Texte aus der Monatszeitschrift *„Die Waffen nieder!“* analysiert.

---

<sup>51</sup> Vergleiche mit Kapitel 2.2.2

### 3.1 Die Waffen nieder!

*„Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecke mit Tinte, Ölflecke mit Öl wegputzen zu wollen – nur Blut, das soll immer wieder mit Blut ausgewaschen werden!“<sup>52</sup>*

Das Werk „Die Waffen nieder!“, das in mehrere Sprachen übersetzt wurde<sup>53</sup>, wird als Berthas größter Erfolg betrachtet. Wie schon erwähnt wurde<sup>54</sup>, war das Werk „Die Waffen nieder!“ für ein breiteres Publikum bestimmt, deshalb entschied sich Bertha für einen Kriegs- und Liebesroman, um vor allem Frauen zu erreichen. Das Ziel des Romans war es, Meinungen zu beeinflussen, um die Änderung herrschender Ansichten über Krieg zu initiieren. Die Autorin von „Die Waffen nieder!“ stellt den Frieden als einzige vernünftige und menschliche Lösung aller internationalen Konflikte dar und versucht, Abscheu gegen den Krieg im Leser zu erwecken, in dem sie die durch den Krieg verursachte Grausamkeit und Leiden, naturalistisch mit sehr drastischen und emotionalen Bildern beschreibt.

#### 3.1.1 Inhalt

Der Roman „Die Waffen nieder!“ schildert aus der Ich-Perspektive die fiktive, aber in realhistorische Ereignisse eingesetzte Lebensgeschichte der aus Wien stammenden Gräfin Martha Althaus, deren Leben durch vier Kriege bestimmt ist. Die junge Komtesse hat alles: Reichtum, Rang und Liebe. Ihr Vater, ein General in der österreichischen Armee, erzog seine Kinder in der Überzeugung, dass Kriege das einzige Mittel zur Lösung internationaler Konflikte seien. Im Sardinischen Krieg von 1859 zwischen Österreich und Sardinien sowie Frankreich verliert Martha im

---

<sup>52</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 266

<sup>53</sup> u. a. ins Tschechische

<sup>54</sup> Vergleiche mit Kapitel 2.2.2

Alter von 19 Jahren nach kurzer Ehe ihren ersten Mann Graf Arno Dotzky, den Vater ihres Sohnes Rudolf. Daraufhin zieht sich die Witwe mit ihrem kleinen Sohn aus dem Wiener Gesellschaftsleben zurück und beschäftigt sich mit verschiedenen kulturellen und wissenschaftlichen Büchern. Durch die Lektüre und vor allem ihre qualvollen Erfahrungen und Erinnerungen entwickelt sie sich zu einer überzeugten Pazifistin. Ihr zweiter Ehemann Baron Friedrich Tilling, die Liebe ihres Lebens, mit dem sie später Tochter Sylvia hat und der ursprünglich aus Preußen kam, teilt ihre Ansichten und Überzeugungen, obwohl er selbst Offizier in der österreichischen Armee ist. Er nimmt mit der Österreichischen Armee am Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 und am Deutschen Krieg im Jahr 1866 teil. Martha ist von Sorge um das Leben ihres Mannes geplagt und sucht sogar auf den böhmischen Schlachtfeldern nach ihm. Die schrecklichen Bilder und Leiden, die sie da gesehen hatte, vergisst sie nie in ihrem Leben. Als Folge des Krieges bricht die Cholera aus, an der Marthas zwei Schwestern, die kurz vor der Heirat standen, und ihr Bruder sterben. Dieser Verlust bricht ihrem Vater das Herz und er stirbt an einem Herzinfarkt. Friedrich Tilling zieht sich daraufhin aus der Armee zurück, um sich zusammen mit Martha der Friedensbewegung widmen zu können. Als sich das Paar 1870 beim Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges in Paris aufhält, wird ihr Mann wegen des Verdachts, ein preußischer Spion zu sein, hingerichtet. Die verzweifelte Frau legt ihre Trauerkleidung bis zu ihrem Tode nicht ab und überlebt nur dank ihrer Kinder. Das Buch endet mit einem Epilog im Jahre 1889, wo Marthas Sohn Rudolf seine Absicht ausdrückt, sich für die Ziele seiner Mutter und seines Stiefvaters einzusetzen.

### **3.1.2 Personen**

Martha, ihr zweiter Ehemann Tilling und später auch ihr Sohn Rudolf vertreten die Gruppe derer, die den Krieg hassen und verfluchen,

Marthas Vater und ihr erster Ehemann Dotzky vertreten diejenigen, die den Krieg für unvermeidbar, natürlich und für die einzige Lösung internationaler Konflikte halten. Auch die damals verbreitete Ansicht, dass sich die Frau in die Fragen der Politik nicht einmischen und lieber Kinder erziehen sollte, wird von Marthas Tante, Vater, Bruder und ihrem ersten Ehemann vertreten. Bertha von Suttner, die immer gewissenhaft und mit viel Ernst an ihre Arbeit heranging, hielt es für wichtig, den Frieden und den Krieg gründlich zu studieren, zu recherchieren und die Entwicklung in den Friedensbewegungen zu dokumentieren, um fähig zu sein, die Abrüstung zu erreichen und damit den nachfolgenden Generationen einen wertvollen Nachlass zu hinterlassen. Dieser Aspekt ihrer Arbeit bezog sie auch in ihren Roman *„Die Waffen nieder!“* ein. Die Gewissenhaftigkeit wird von Martha und ihrem zweiten Ehemann Tilling vertreten, konkret handelt es sich um von Martha und Tilling angelegte *„blaue Hefte“*, die wichtige Angaben zum Thema Frieden und Krieg beinhalten. In diesen *„blauen Heften“* wurden konkrete Angaben zur Entwicklung der Friedensorganisationen, Friedenskonferenzen, der politischen Situation, sowie Angaben zur Entwicklung der Meinungen der Kirche, Presse und Gesellschaft zu dem Thema *„Frieden x Krieg“* eingetragen. Nachdem Tilling gestorben war, setzte Martha diese Aktivität fort, um die Ergebnisse ihrer Recherchen ihrem Sohn übergeben zu können in der Hoffnung, die Ergebnisse wären von großem Nutzen für nachfolgende Generationen.

### **3.2 Aspekte von Krieg und Frieden**

Die Ergebnisse ihrer Recherchen wollte von Suttner auch der Öffentlichkeit vorstellen und zugleich wollte sie auf verschiedene Paradoxe hinweisen, somit bilden sie einen wichtigen Teil ihrer Schriften. Im Folgenden stellt die Autorin die wichtigsten in den Schriften von Suttners verborgenen Aspekte und Ideen zu Krieg und Frieden dar.

### 3.2.1 Gottes Wille

Die Menschheit war lange überzeugt, dass Kriege gottgewollt sind, so wurden auch kleine Kinder in dieser Überzeugung erzogen. Auch der Vater der Hauptfigur von *„Die Waffen nieder!“* erklärte oft seinen Kindern: *„Schon der Gott der Bibel war der Gott der Schlachten, der Herr der Heerscharen...Er ist es, der uns befiehlt, das Schwert zu führen, er ist es...“*<sup>55</sup> Anstatt die Botschaft des Friedens zu verbreiten, rechtfertigte auch die Kirche den Krieg. Als Beweis wurde sogar die Heilige Schrift benutzt: *„[...] denn die Heilige Schrift zeigt zu Genüge, daß der Herr dem Volke selber beholfen hat, Kriege zu führen, um das gelobte Land zu erobern, und er verlieh seinem Volke Sieg und Segen dazu.[...]“*<sup>56</sup> Auch auf den Einwand, dass Kriege ein Verstoß gegen das Gebot *„Du sollst nicht töten“*<sup>57</sup> (für die Rechtfertigung der Kriege interpretierte die Kirche das fünfte Gebot als *„Du sollst nicht morden“*<sup>58</sup>) hatte die Kirche eine Antwort parat: *„[...]Die Tötung zur Notwehr ist aber kein Mord. Und der Krieg ist ja doch nur die Notwehr im Großen. Wir können und müssen, der sanften Mahnung unsres Erlösers gemäß, die Feinde lieben; aber das soll nicht heißen, daß wir offenbares Unrecht und Gewalttätigkeit nicht sollten abwehren dürfen.“*<sup>59</sup>

Gott wurde noch in einem anderen Zusammenhang oft erwähnt, nämlich im Zusammenhang mit dem Tod auf dem Schlachtfeld. Vor allem Frauen wurde oft gesagt, dass ihr Mann oder ihr Sohn aus dem Krieg nach Hause kommt, wenn es ihm von Gott bestimmt ist. Wenn sich Martha, die

---

<sup>55</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 95

<sup>56</sup> *Ebd.*, S. 316

<sup>57</sup> Exodus 20, 13; Deuteronomium 5,17

<sup>58</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 315

<sup>59</sup> *Ebd.*, S. 315

Hauptfigur des Romans *„Die Waffen nieder!“*, Sorgen machte, dass ihr Mann im Krieg fällt, erklärte ihr Vater: *„Man kommt vom Kriege auch nach Haus, wie Figura zeigt. Ich habe mehr als eine Kampagne mitgemacht, Gott sei Dank, bin auch mehr als einmal verwundet worden – und bin doch am Leben, weil es mir eben bestimmt war, am Leben zu bleiben.“*<sup>60</sup> Auch die Tante der Romanfigur Martha, lebenslang fromm, teilt diese Ansicht: *„Martha fürchtet sich, den einzigen Sohn der Gefahr auszusetzen, sie vergisst aber, daß, wenn es einem bestimmt ist zu sterben, ihn dieses Los ebensogut im Bett als im Krieg ereilt.“*<sup>61</sup> War es wirklich Tausenden im Krieg gefallenen Männern bestimmt zu sterben, auch wenn es keine Kriege gegeben hätte? Wenn Menschen zu Gott um die Rettung ihrer Verwandten beteten, wie konnten sie vergessen, dass ihr Gegner zu demselben Gott betet? Auch darauf wollte von Suttner die Öffentlichkeit aufmerksam machen, also schrieb sie weiter in *„Die Waffen nieder!“*: *„Ja – während der ganzen Abwesenheit meines Gatten wollte ich so inbrünstig um des Himmels Schutz flehn, daß dieser alle Kugeln im Fluge von Arno abwenden werde...Abwenden? – Wohin? Auf die Brust eines andern, für den doch wahrscheinlich auch gebetet wird?“*<sup>62</sup>

### 3.2.2 Patriotismus

*„Vaterlandsverteidiger“* – mit diesem Titel wurden Soldaten geschmückt, denn sie verteidigten doch nur ihre Heimat gegen andere kriegswütige Nationen, die ihr Land besetzen wollen. Schon kleinen Kindern wurde von ihren Eltern, Verwandten und Lehrern eingeprägt, dass andere Nationen und ihre Gier nach Territorien der Grund für Kriege sind. Kleine Kinder lassen sich schnell und einfach beeinflussen und so war es auch bei

---

<sup>60</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 19

<sup>61</sup> *Ebd.*, S. 183

<sup>62</sup> *Ebd.*, S. 22



Rudolf, dem Sohn Marthas, der Schlüsselperson von „*Die Waffen nieder!*“, der unter dem Einfluss seines Großvaters stand. Eines Tages fand Martha ihren kleinen Sohn, wie er zwei Hunde schlug mit den Worten: „*Das ist ein falscher Italiener, und das ein frecher Däne.*“<sup>63</sup> Nicht nur Jungen, sondern auch Mädchen wurden zum Patriotismus erzogen, „*damit sie zu rechter Stunde den Männern zurufen: Gehet hin und sterbet für euer Vaterland – das ist der schönste Tod.*“<sup>64</sup> So wurde Kindern die Bewunderung des Krieges beigebracht und es wurde in ihnen Hass gegen andere Nationen erweckt.

### 3.2.3 Rüstung als Mittel zum Frieden

*„Meine Rüstung ist die defensive,  
Deine Rüstung ist die offensive,  
Ich muß rüsten, weil du rüstest,  
Weil du rüstest, rüste ich,  
Also rüsten wir,  
Rüsten wir nur immer zu.“*<sup>65</sup>

Dieses Gedicht war die Erklärung für ständige Aufrüstung in Europa. Es war ein Teufelskreis und Martha von „*Die Waffen nieder!*“ fand es lächerlich. Alle Nationen behaupteten, sie beabsichtigen auf keinem Fall das andere Land anzugreifen, aber weil sie den Verdacht hatten, ihr Gegner rüstet heimlich, fühlten sie sich dazu gezwungen, auch zu rüsten. Man glaubte, durch Rüsten wird sich die andere Nation eingeschüchtert fühlen und nicht angreifen und der Frieden sei somit gesichert. Zu dieser Situation kam es auch vor dem Deutschen Krieg 1866, wie von Suttner in

---

<sup>63</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 160

<sup>64</sup> *Ebd.*, S. 212

<sup>65</sup> *Ebd.*, S. 192

„Die Waffen nieder!“ schildert: „Preußen erwidert: Es denke gar nicht im entferntesten daran Österreich anzugreifen, aber durch des letzteren Rüstungen sei es gezwungen, sich auf Angriff gefaßt zu machen.“<sup>66</sup> Bertha von Suttner war jedoch überzeugt, dass dies nur eine Tarnung war, was sie auch in einem ihrer Zeitungsartikel betont: „Ist es nicht der echte Verfolgungswahn, wenn die Nationen schon seit zehn Jahren glauben, rüsten und den Angriff von der nachbarlichen Seite erwarten zu müssen, während in Wirklichkeit jedermann den Krieg sehnlichst aus der Reihe der Möglichkeit wünscht – und Geldmangels halber wünschen muss?“<sup>67</sup> Auch in ihrem Werk „Das Maschinenzeitalter“ äußert sich Bertha zu diesem Problem: „Das Land A schwört hoch und teuer, daß es den Frieden will und sich nur so furchtbar macht, weil Land B sonst den Frieden bräche. Genau dasselbe sagt Land B mit Bezug auf A. [...] sonderbarer Duell. Sonderbarer Friede:[...].“<sup>68</sup>

### 3.2.4 Ehre

Durch Erziehung, Kriegsspielzeuge, Heldengeschichten und kriegsverherrlichende Schilderungen in der Schule wurde Jungen die Bewunderung des Krieges gelehrt. Soldat zu sein, wurde als eine große Ehre und Beweis der Tapferkeit und Männlichkeit betrachtet. Solche Ansichten wurden den Schülern beigebracht: „Der Krieg wird als ein notwendiges Übel hingestellt [...], zugleich aber als der vorzüglichste Erwecker der schönsten menschlichen Tugenden, die da sind: Mut, Entsagungskraft und Opferwilligkeit, als Spender des Größten Ruhmesglanzes [...]. Die gewaltigen Eroberer und Gründer der sogenannten Weltreiche – die Alexander, Cäsar, Napoleon – werden als die erhabensten Beispiele menschlicher Größe zitiert und der

---

<sup>66</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 192

<sup>67</sup> Von Suttner, Bertha: *Die europäische Angst*. In: *Die Waffen nieder!* 1892, S. 8

<sup>68</sup> Von Suttner, Bertha: *Das Maschinenzeitalter*. Dresden-Leipzig, S. 308

*Bewunderung empfohlen; [...].*<sup>69</sup> Nach demselben System wurde im Unterricht für Mädchen vorgegangen<sup>70</sup> und selbst die Schlüsselfigur des Romans „Die Waffen nieder!“ Martha bewunderte als junges Mädchen Heldentaten. Von dieser Erziehung beeinflusst freuten sich junge Männer über die Tatsache, dass ein Krieg ausgebrochen war und sie die „Ehre“ hatten, für ihr Vaterland kämpfen zu dürfen. Wenn ein Krieg in ihrem Land wütete und sie noch zu jung waren um kämpfen zu dürfen, waren sie enttäuscht, weil sie nicht an der Seite ihrer „Brüder“ stehen konnten. Auch Marthas Bruder, ein Verteidiger des Krieges in „*Die Waffen nieder!*“ hatte solche Gefühle, er war nämlich zu jung, um an dem Deutschen Krieg teilzunehmen und hoffte, der Krieg würde bis zu seiner Volljährigkeit dauern. Also klagte er eines Tages: „*Die Gefahr, daß Frieden geschlossen wird, rückt immer näher.*“<sup>71</sup> So stark waren die Kinder und Jugendlichen beeinflusst, dass sie den Frieden als „Gefahr“ betrachteten.

### **3.3 Methoden der Beeinflussung**

Der Krieg wurde in der Öffentlichkeit als Wille Gottes, als die einzige adäquate Lösung internationaler Konflikte und als große Ehre für die kämpfenden Soldaten empfunden. Die Schattenseiten – Verarmung, Tod, Schmerz, Krankheiten und Qual – werden mit Stillschweigen übergangen.<sup>72</sup> Die Autorin von „*Die Waffen nieder!*“ hatte jedoch den Mut auch auf diese verheimlichten Schattenseiten des Krieges in ihren Schriften aufmerksam zu machen. Das Ziel des Romans „*Die Waffen nieder!*“ war in erster Linie das wahre Gesicht des Krieges darzustellen,

---

<sup>69</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 269

<sup>70</sup> *Ebd.*, S. 269

<sup>71</sup> *Ebd.*, S. 268

<sup>72</sup> *Ebd.*, S. 269

Mitgefühl und Empathie zu erzeugen, um die öffentliche Meinung zu ändern. Zu diesem Zweck benutzte von Suttner Methoden, die im Folgenden vorgestellt werden.

### 3.3.1 Naturalismus und Drastik

*„Der Mann sitzt noch im Sattel, aber ein Granatsplitter hat ihm den Unterleib auf – und alle Eingeweide herausgerissen. Sein Oberkörper hält mit dem Unterkörper nur noch durch das Rückgrat zusammen – von den Rippen zu den Schenkeln ein einziges großes, blutiges Loch... Eine kleine Strecke weiter fällt er herab, bleibt mit dem Fuß im Bügel hängen, und das fortstrebende Pferd schleift ihn auf dem steinigen Boden nach.“<sup>73</sup>*

Eine solche drastische Darstellung des Elends auf dem Schlachtfeld macht betroffen. Bertha von Suttner schildert jedoch nicht nur direkte Kampfszenen, denn mit der Schlacht endet das Elend nicht. So schreibt sie weiter: *„Das begraben der Toten bleibt auf morgen früh. Dabei werden natürlich wieder einige Lebendige verscharrt, denn der Starrkrampf nach Verwundungen ist eine häufige Erscheinung. Manche, die drüben geblieben, ob tot oder verletzt oder auch unverletzt, werden wir ganz zurücklassen müssen; diejenigen nämlich, welche unter den Trümmern der eingestürzten Häuser liegen. Die können dann hier, wenn sie tot sind, langsam vermodern; wenn verwundet – langsam verbluten und wenn unversehrt – langsam verhungern.“<sup>74</sup>* Durch die naturalistische und drastische Darstellung der durch den Krieg verursachten Grausamkeit und des Elends wollte von Suttner in der Öffentlichkeit Abscheu gegen den Krieg zu erwecken, in der Hoffnung, dass die Menschheit dieser widersinnigen Schlachtung der Menschen ein Ende macht.

---

<sup>73</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 224

<sup>74</sup> *Ebd.*, S. 145

### 3.3.2 Auswirkungen des Krieges

Krieg bedeutet nicht nur tote Soldaten auf dem Schlachtfeld, er bringt auch andere Konsequenzen, derer sich die Menschen nicht ganz bewusst sind. Oft kam es zum Kampf in einem bewohnten Ort, wo auch Kinder und Frauen getötet wurden. Auch der Offizier Tilling in *„Die Waffen nieder!“* erzählte seiner Frau Martha von einem furchtbaren Unglück: *„Der arme Teufel: er kam gerade zurecht, um die Wöchnerin und das Kind sterben zu sehen; eine Bombe war neben dem Bette geplatzt...“*<sup>75</sup> Auch im Kriege getötete Tiere wurden von der Autorin von *„Die Waffen nieder!“* nicht vergessen: *„Aber in einem Stall war ein Pferd vergessen worden – ich hörte das verzweifelte Tier stampfen und schreien...“*<sup>76</sup>

Direkte Folgen des Krieges sind grausam, die indirekten Folgen jedoch vielleicht noch grausamer. Eine der schrecklichsten Folgen war die Cholera. So verlor auch Martha ihre drei Geschwister und ihren Vater. Sie waren jedoch nicht die einzigen, die an Cholera gestorben sind, ihr sind auch viele andere in dem Dorf, in dem die Hauptfigur des Romans *„Die Waffen nieder!“* lebte, innerhalb weniger Tage zum Opfer gefallen: *„Im Dorfe ununterbrochenes Sterben – die zurückgebliebenen Preußen alle tot.“*<sup>77</sup>

Auch die Wirtschaft leidet unter den Folgen des Krieges. Menschen haben keine Lust und oft auch keine finanziellen Mittel, um Güter zu kaufen, wenn ihr Land in Gefahr ist, also gehen viele Händler pleite, was sich auf die ganze Wirtschaft auswirkt. Es wird Vieh getötet, Felder werden vernichtet und Städte werden von der Versorgung abgeschnitten. Nach dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges im Jahre 1870

---

<sup>75</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 220

<sup>76</sup> *Ebd.*, S. 144

<sup>77</sup> *Ebd.*, S. 299

verhungerten viele in Paris. Auch die Familie der Romanfigur Martha in „*Die Waffen nieder!*“ wurde betroffen: „*Von Tag zu Tag wird es schwerer, Lebensmittel zu beschaffen. Die Fleischvorräte sind erschöpft; es gibt schon längst keine Rinder und Schafe mehr in den angelegten Viehparks; bald sind auch alle Pferde verzehrt, und es beginnt die Periode, wo die Hunde und Katzen, die Ratten und Mäuse, schließlich auch die Tiere des jardin des plantes, selbst so beliebte, arme Elefant als Speise dienen müssen. [...] Während gewöhnlich in der Woche 1100 Menschen starben, weisen die Pariser Sterbelisten jetzt wöchentlich 4 – 5000 auf. Täglich also ungefähr 400 unnatürliche Todesfälle – das heißt also Morde.*“<sup>78</sup>

### **3.3.3 Deutsche gegen Deutsche**

Eine Sache wird den Soldaten in der Schule nicht beigebracht, und zwar, dass sie vielleicht eines Tages gegen ihre Bekannten, Freunde oder sogar Verwandten kämpfen müssen. Der Offizier Tilling, der zweite Ehemann der Hauptfigur des Romans „*Die Waffen nieder!*“, der ursprünglich aus Preußen kam, kämpfte an der Seite seines Vetters im Deutsch-Dänischen Krieg von 1864. Im Deutschen Krieg von 1866 (Österreich gegen Preußen) steht er jedoch plötzlich gegen seinen Verwandten, gegen seine Wurzeln. Seine größte Angst, seinen Vetter Gottfried von Tessow auf dem Schlachtfeld zu treffen, wurde wahr. Später erzählte er diese Geschichte seiner Frau Martha: „*Ich habe auch etwas Entsetzliches gesehen, Martha – etwas, das ich nie vergessen kann. Denke dir – auf mich losstürzend, mit gehobener Klinge – [...] – Gottfried von Tessow. [...] Er hat mich zur rechten Zeit erkannt und senkte die bereits hiebbereitete Waffe...*“<sup>79</sup> Obwohl die Vettern nicht fähig waren, gegeneinander zu kämpfen, musste Tilling dem Tod seines

---

<sup>78</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 383

<sup>79</sup> *Ebd.*, S. 264

Vetters tatenlos zusehen. *„Das arme Bürschchen! Kaum hatte er den Arm sinken lassen, so sauste ein Säbel über seinem Kopf...Es war mein Nebenmann, ein junger Offizier, der seinen Oberstlieutenant schützen wollte, und...“*<sup>80</sup> Trotz der Trauer musste Tilling jedoch weiter kämpfen, sonst wäre er von einem anderen Preußen getötet worden.

### **3.4 Botschaften**

Durch ihre Schriften versuchte von Suttner andere Alternativen und Lösungen der Konflikte, ihre eigene Ideen und Botschaften den Lesern näherzubringen. Im Folgenden werden die wichtigsten davon dargestellt.

#### **3.4.1 Alternativen zum Krieg**

Bertha von Suttners Ansicht nach (so auch Marthas, der Hauptfigur des Romans *„Die Waffen nieder!“*, Ansicht nach) ist der Krieg absurd, unmoralisch, stellt nur Hinrichtung unschuldiger Menschen dar und bringt allein Nachteile. Von Suttner, sowie ihre Stellvertreterin Martha in *„Die Waffen nieder!“*, lehnen den Krieg als einziges mögliches Mittel zur Lösung der Konflikte zwischen Nationen ab. Stattdessen schlagen sie einen anderen Ausweg vor: das Schiedsgericht. Ihr Leben lang sah von Suttner in dieser Institution eine große Hoffnung für Europa, also sprach sie zu den Menschen auch durch ihre Vertreterin Martha: *„16. Juli. England macht Versuche, den Krieg zu hindern. Vergebens... Ja, gäbe es eingesetzte Schiedsgerichte – wie leicht und einfach wäre da ein so geringfügiger Konflikt gehoben.“*<sup>81</sup> Auch in dem Buch *„Das Maschinenzeitalter“* bietet von Suttner ihren Lesern diese Möglichkeit an:

---

<sup>80</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 264

<sup>81</sup> *Ebd.*, S. 356

*„An Stelle der Gewalt das Recht – das heißt: an Stelle der nationalen Selbstjustiz das internationale Schiedsgericht.“<sup>82</sup>*

*„Europäischer Staatenbund“* – ein anderer Vorschlag von Suttners, wie man Frieden in Europa sichern könnte. Um zu beweisen, dass es sich um keine momentane Frauenidee handelt, erwähnt von Suttner in ihrem Roman *„Die Waffen nieder!“* manche historische Ereignisse, deren Ziel es war, die europäischen Staaten zu vereinigen, um den Frieden zu sichern. Es wird zum Beispiel Georg Podiebrad von Böhmen<sup>83</sup> und seine Mission erwähnt. *„Im 15. Jahrh. kam ein König auf die Idee, eine Friedensliga zu bilden. Es war dies Georg Podiebrad von Böhmen, der den Kämpfen von Kaiser und Papst ein Ende machen wollte; er wandte sich dieserhalb an Ludwig XI. von Frankreich, welcher auf diesen Vorschlag jedoch nicht einging.“* Auch in ihren Zeitungsartikeln wird die Idee *„der Europäischen Union“* propagiert. *„[...] der Standpunkt der Friedensliga hingegen ist der einer über alle Partei- und Landesschränken hinausgehenden Interessengemeinschaft. Nicht trennen will sie, nicht Gegensätze verschärfen; versöhnen und vereinen ist ihr Ziel.“<sup>84</sup>* Oft führte von Suttner als Beispiel Amerika an, das in den Fragen der Friedensbewegungen und Vereinigung viel fortschrittlicher als Europa war: *„Nur bis zu den Staaten – mit Ausnahme Nordamerikas – ist der Verbündungsmodus noch nicht gedungen; [...]“<sup>85</sup>*

---

<sup>82</sup> Von Suttner, Bertha: *Das Maschinenzeitalter*. Dresden-Leipzig, S. 314

<sup>83</sup> Auf Tschechisch – Jiří z Poděbrad

<sup>84</sup> Von Suttner, Bertha: *Was wir wollen*. In: *Die Waffen nieder!* 1893, S. 23

<sup>85</sup> *Ebd.*, S. 21



### 3.4.2 Lernfähigkeit

Wie schon erwähnt wurde<sup>86</sup>, vertritt die Hauptfigur des Romans „*Die Waffen nieder!*“ Martha die Kriegsgegner und ihr Vater Otto diejenigen, die den Krieg verherrlichen. Nachdem Martha zur überzeugten Pazifistin geworden war, kam es zwischen ihr und ihrem Vater oft zu Auseinandersetzungen, in denen Martha ihren Vater von der Grausamkeit des Krieges zu überzeugen versuchte. Er beharrt jedoch auf seinen Ansichten bis zu seinem Tode. Der Tod seiner drei Kinder und vor allem seines einzigen Sohns Otto, brach ihm das Herz und als er im Sterben lag, verfluchte er den Krieg: „[...] *ich flu... , ich verflu...*“<sup>87</sup> Mehr zu sagen schaffte er nicht. Die Botschaft der Verfluchung des Krieges durch den General ist die Lernfähigkeit der Menschen, obwohl es lange dauern kann, bis die Menschen aus ihren Fehlern lernen und ihre Fehler einsehen. Auf dieser Idee beruhte Berthas Friedensarbeit und deshalb gab sie auch trotz verschiedener Misserfolge nicht auf. Auch aus ihren Zeitungsartikeln geht hervor, dass von Suttner auf die Lernfähigkeit der Menschen hoffte: „*Die Gladiatorenspiele hießen für die Römer das „Unentbehrliche“ - da mussten wir uns sagen: Und doch hat man sie zu entbehren und zu verabscheuen gelernt. Wenn also heute Viele den Krieg noch unentbehrlich nennen, was beweist dies?*“<sup>88</sup>

### 3.4.3 Nachfolgende Generationen

Obwohl von Suttner keinen konkreten Erfolg und kein bestimmtes Ziel erreichte, fühlte sie sich verpflichtet, weiterzumachen. Sie baute ihr Friedensengagement auf die Hoffnung, dass nachfolgende Generationen ihre pazifistische Arbeit fortsetzen und konkrete Ziele erreichen würden.

---

<sup>86</sup> Vergleiche mit Kapitel 3.1.2

<sup>87</sup> Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum 2006, S. 300

<sup>88</sup> Von Suttner, Bertha: *Nachklänge vom Friedens-Congress*. In: *Die Waffen nieder!* 1892, S. 6

Wie von Suttner selbst ahnte, war die Menschheit auf eine so große Veränderung damals im 19. Jahrhundert nicht vorbereitet, in der Zukunft wahrscheinlich schon. So reagierte sie in einem ihrer Zeitungsartikel auf skeptische Bemerkungen zum Sinn ihres Friedensengagements: *„Bleibt nur noch die alte Phrase: “Das ist alles ganz schön, aber die Zeit ist nicht reif... In einer fernen Zukunft vielleicht...” Mag sein – obwohl niemand wissen kann, wie fern oder wie nah. Doch warum sollte man nicht für eine ferne Zukunft vorbauen, für ein Jenseits, das jenseits unsres individuellen Daseins liegt?“*<sup>89</sup> Ihre Rolle und ihr Ziel, sowie das Ziel der Friedensbewegungen sah sie in der Vorarbeit: *„Ja, Vorarbeit ist die unsere – weiter nichts. Pfade finden, Wege ebnen, neue Gebiete suchen.“*<sup>90</sup> Auch der Epilog des Romans *„Die Waffen nieder!“*, in dem sich Marthas Sohn Rudolf zur Weiterführung der pazifistischen Arbeit verpflichtet, spiegelt Berthas Hoffnungen auf die nachfolgenden Generationen wider. Das ist die wichtigste Botschaft, die Bertha von Suttner der ganzen Menschheit vermitteln wollte und der Grund, warum sie bis zu ihrem Tode überzeugt war, dass ihre Arbeit sinnvoll ist.

*„Nicht der verstreichende Sommer ist es, der die Frucht zur Reife bringt, sondern das warme Licht welches die Sommersonne ausstrahlt.“*<sup>91</sup>

---

<sup>89</sup> Von Suttner, Bertha: *Was wir wollen*. In: *Die Waffen nieder!* 1893, S. 23

<sup>90</sup> *Ebd.*, S. 23

<sup>91</sup> *Ebd.*, S. 23

## 4 SCHLUSSWORT

Die vorliegende Bachelorarbeit dokumentiert das Leben Bertha von Suttners und ihre Entwicklung zur Pazifistin. Aufgrund der inhaltlichen Analyse ausgewählter Schriften von Suttners wollte ich zeigen, wie Bertha von Suttner das menschliche Denken beeinflussen wollte und dass sie mit ihrer Arbeit nachfolgenden Generationen einen wertvollen Nachlass hinterließ.

Der biographische Teil zeigt klar, dass Bertha von Suttner eine erfolgreiche Pazifistin war, die zwar die meisten ihrer konkreten Ziele nicht erreichte, deren Teilerfolge jedoch viele Menschen dazu inspirierten, die pazifistische Arbeit fortzusetzen und trotz Misserfolgen nicht aufzugeben. Die im Jahre 1945 gegründete Organisation der Vereinten Nationen ist ein Beweis dafür, dass das Streben Bertha von Suttners sinnvoll war und ihre Ideen aktuell bleiben.

Bertha von Suttner und die im 19. Jahrhundert existierenden Friedensorganisationen zeigten der Menschheit einen neuen Weg, eine Richtung, die die Menschheit zwar erst nach zwei vernichtenden Weltkriegen einschlug, aber eben einschlug. Auch die damals verhöhnte Idee eine „*Europäische Union*“ zu gründen, die Bertha von Suttner für ein ideales Mittel zur Sicherung des Friedens in Europa hielt, erwies sich als realisierbar und als ein tatsächlich möglicher und vernünftiger Weg zur Lösung internationaler Konflikte.

Der zweite Teil beweist, dass Bertha von Suttner nicht nur eine erfolgreiche Pazifistin, sondern auch eine erfolgreiche Literatin war. Besonders ihr Buch „*Die Waffen nieder!*“ zeigt klar, dass es ihr tatsächlich gelang ihr schriftstellerisches Talent mit ihrem Friedensengagement zu verbinden und damit auf ungezwungene Weise ihre Ideen einer breiteren Öffentlichkeit nahezubringen, auf verschiedene Widersprüche

aufmerksam zu machen und somit das menschliche Denken zu beeinflussen.

Viele der Zukunftsvisionen Bertha von Suttners, die sie in ihren Schriften vermittelt, wurden Wirklichkeit. Sie hoffte, dass Menschen aus ihren Fehlern lernen können, und so wurde beispielsweise nach zwei Vernichtungskriegen der Grundstein der Europäischen Union gelegt – Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl – um weitere Kriege zu verhindern.

Wie in der Analyse gezeigt wird (vgl. Kap. 3.4.3), sah Bertha von Suttner den Sinn der Friedensarbeit darin, für die Zukunft vorzubauen und vorzubeugen, damit nachfolgende Generationen konkrete Friedensziele erreichen können. Konkrete Ziele wurden tatsächlich erreicht, also war die Arbeit Bertha von Suttners sinnvoll.

## LITERATURVERZEICHNIS

Amenda, Alfred: *Nobel*. Praha: Naše Vojsko, 1989. ISBN 80-206-0039-6

Beráková, Zora: *Ozvěna*. Praha: Motto, 2011. ISBN 978-80-7246-577-4

Dittrich, Zdeněk: *Balkánské kolbiště a evropské mocnosti*. Brno: 3K, 1998. ISBN 80-902280-7-0

Fried, Alfred Hermann: *Die Haager Conferenz. Ihre Beudeutung und Ergebnisse von Alfred Hermann Fried*. Berlin: Hugo Bermühler, 1900.

Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München: Piper, 2009. ISBN 978-3-492-23784-0

Hamann, Brigitte: *Bertha von Suttner. Život pro mír*. Praha: One Woman Press a Gender Studies, 2006. ISBN 80-86356-42-6; 80-86520-10-2

Kořalka, Jiří: *Mezinárodní konflikty v době působení Berty Suttnerové*. In: Šimek, Eduard: *Berta Suttnerová. Život pro mír*. Praha: Pedagogické museum J. A. Komenského v Praze, 2007, S. 13 – 18. ISBN 978-80-86935-04-1

Steffahn, Harald: *Bertha von Suttner*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 1998. ISBN 3-499-50604-1

Von Suttner, Bertha: *Das Maschinenzeitalter*. Dresden-Leipzig: E. Pierson's Verlag.

Von Suttner, Bertha: *Die Waffen nieder!*. Husum: Nation Ingwert Paulsen jr., 2006. ISBN 3-373-00328-8

### Internetquellen:

URL: [http://www.youtube.com/watch?v=lr208OWZ\\_pA](http://www.youtube.com/watch?v=lr208OWZ_pA) [Stand: 20. Februar 2012].

## **E-mails:**

E-mail von Herrn Bjørn H Vangen, The Nobel Foundation, von 17. April 2012

## **Internetquellen für Anlagen:**

URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/pEu881\\_SE\\_a4q\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/pEu881_SE_a4q_mb.pdf)  
heruntergeladen am 1. April 2012

URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/pEu898\\_SE\\_a4q\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/pEu898_SE_a4q_mb.pdf),  
heruntergeladen am 1. April 2012

URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/pEu908\\_SE\\_a4q\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/pEu908_SE_a4q_mb.pdf),  
heruntergeladen am 1. April 2012

URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/pEu913\\_SE\\_30.05\\_a4q\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/pEu913_SE_30.05_a4q_mb.pdf),  
heruntergeladen am 1. April 2012

URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/vr868Dd\\_a4\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/vr868Dd_a4_mb.pdf), heruntergeladen  
am 1. April 2012

URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/vr871DR\\_a4\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/vr871DR_a4_mb.pdf), heruntergeladen  
am 1. April 2012

URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/traeger-des-friedensnobelpreises-die-folgen-der-ehre-1.1009446>, heruntergeladen am  
1. April 2012

## **Zeitungen:**

Von Suttner, Bertha: *Nachklänge vom Friedens-Congress*. In: Die Waffen nieder! 1892.

Von Suttner, Bertha: *Was wir wollen*. In: Die Waffen nieder! 1893.

Von Suttner, Bertha: *Die europäische Angst*. In: Die Waffen nieder! 1892.

## RESÜMEE

Das Hauptthema dieser Bachelorarbeit ist das Leben und die Friedensarbeit Bertha von Suttners, weiter wird eine inhaltliche Analyse ausgewählter Schriften Bertha von Suttners durchgeführt.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit dem Leben Bertha von Suttners. Am Anfang wird Bertha von Suttner, bevor sie sich für den Frieden einzusetzen begann, vorgestellt, weiter wird Bertha von Suttner als Pazifistin und Schriftstellerin vorgestellt, es werden auch wichtige Aspekte ihres Friedensengagements und ihre Ideen genannt. Dieses Kapitel schließt eine Reflexion ab, in der das Leben Bertha von Suttners und ihr Beitrag zum Frieden zusammengefasst werden.

Im zweiten Kapitel werden aufgrund der inhaltlichen Analyse ausgewählter Schriften Bertha von Suttners die wichtigsten Aspekte des Krieges, Methoden der Beeinflussung und die Botschaften, die sich in den Schriften Bertha von Suttners verbergen, dargestellt. Es wurden das Buch *„Die Waffen nieder!“*, ein Teil des Buches *„Das Maschinenzeitalter“* und drei Zeitungsartikel zu der Analyse verwendet.

## RESUMÉ

Hlavním tématem této bakalářské práce je život a mírová práce Berty Suttnerové, dále je provedena obsahová analýza vybraných spisů Berty Suttnerové.

První kapitola pojednává o životě Berty Suttnerové. Na začátku je představena Berta Suttnerová v době, než se začala zasazovat za mír a dále pak je představena Berta Suttnerová jako pacifistka a spisovatelka, jsou představeny také důležité aspekty jejího mírového nasazení a její důležité myšlenky. Tuto kapitolu uzavírá reflexe, ve které je zrekapitulován život Berty Suttnerové a její přínos pro mír.

Ve druhé kapitole jsou představeny na základě obsahové analýzy vybraných spisů Berty Suttnerové nejdůležitější aspekty války, metody ovlivňování a poselství, která se skrývají v jejích spisech. K analýze byla použita kniha „*Die Waffen nieder!*“, část knihy „*Das Maschinenzeitalter*“ a tři novinové články.



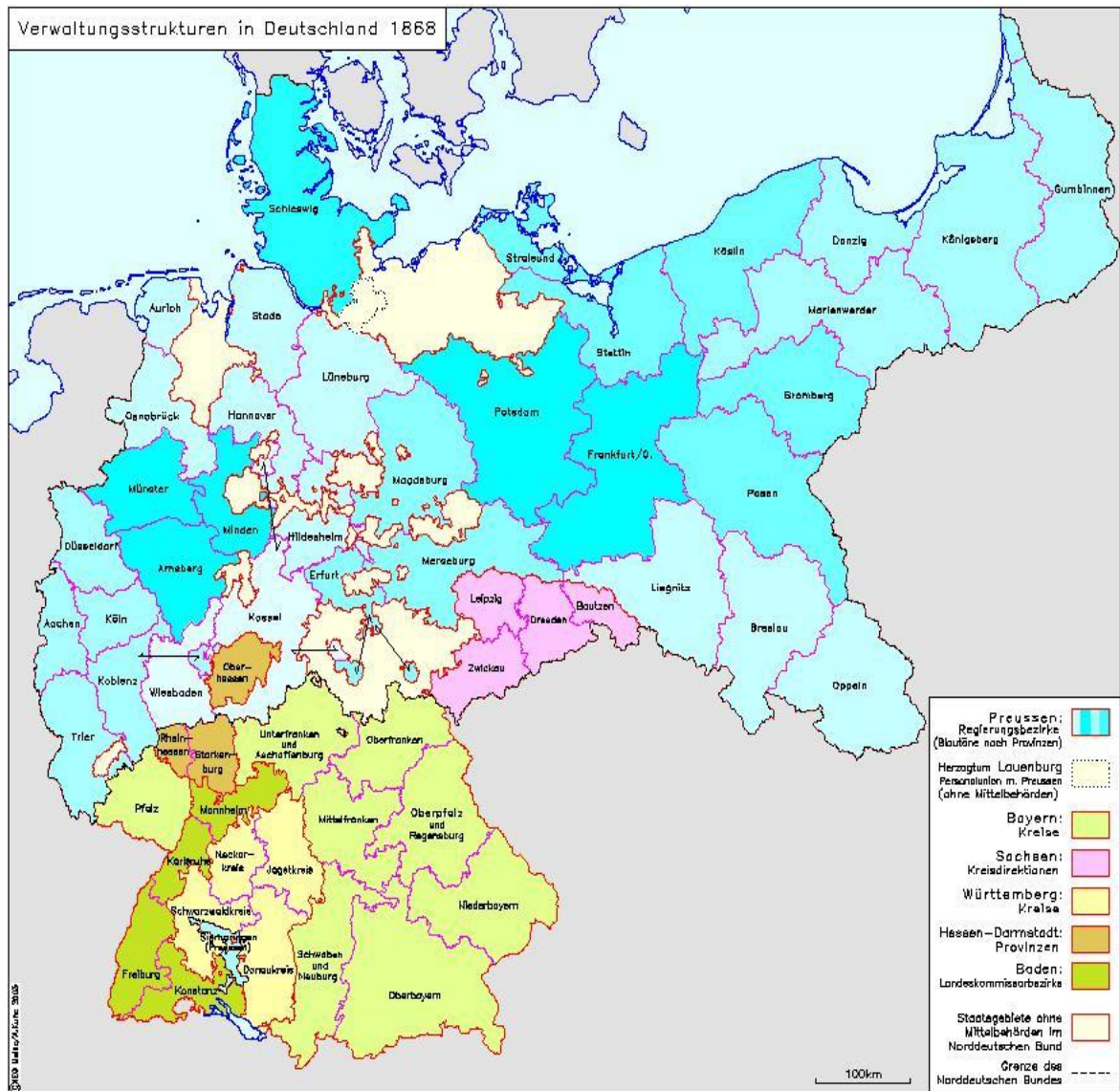
## ANLAGEN

### Anlage I. Bertha von Suttner



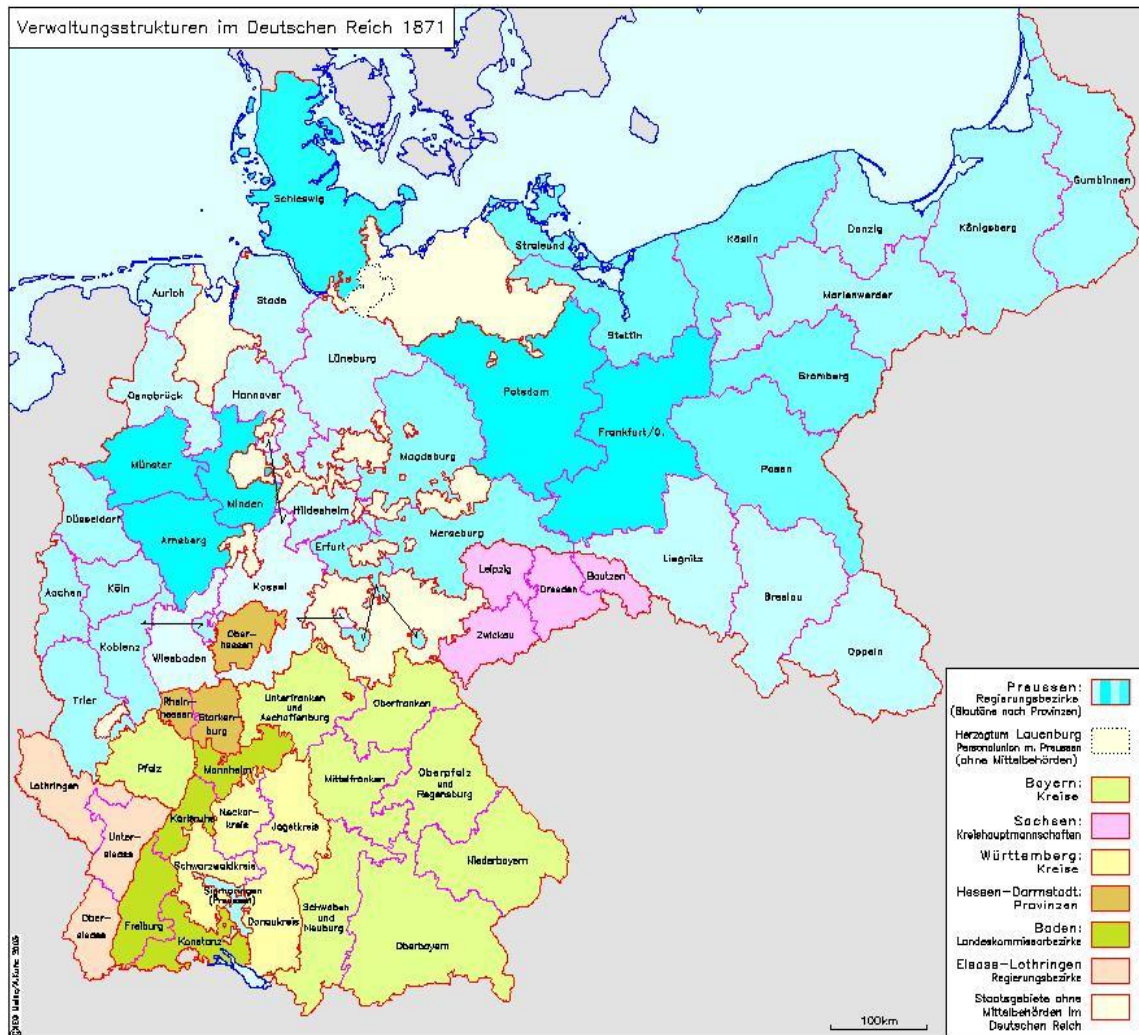
URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/traeger-des-friedensnobelpreises-die-folgen-der-ehre-1.1009446>, heruntergeladen am 4. April 2012

**Anlage II. a) Deutschland im Jahre 1868 (Elsaß-Lothringen gehörte zu Frankreich)**



URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/vr868Dd\\_a4\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/vr868Dd_a4_mb.pdf), heruntergeladen am 1. April 2012

**Anlage II. b) Deutschland im Jahre 1871 (Elsaß-Lothringen gehörte zu Deutschland)**



URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/vr871DR\\_a4\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/vr871DR_a4_mb.pdf), heruntergeladen am 1. April 2012

### Anlage III. a) Südosteuropa im Jahre 1881



URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/pEu881\\_SE\\_a4q\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/pEu881_SE_a4q_mb.pdf), heruntergeladen am 1. April 2012

### Anlage III. b) Südosteuropa im Jahre 1898



URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/pEu898\\_SE\\_a4q\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/pEu898_SE_a4q_mb.pdf), heruntergeladen am 1. April 2012

Anlage III. c) Südosteuropa im Jahre 1908



URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/pEu908\\_SE\\_a4q\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/pEu908_SE_a4q_mb.pdf), heruntergeladen am 1. April 2012

### Anlage III. d) Südosteuropa im Jahre 1913



URL: [http://www.iegmaps.de/pdf/pEu913\\_SE\\_30.05\\_a4q\\_mb.pdf](http://www.iegmaps.de/pdf/pEu913_SE_30.05_a4q_mb.pdf), heruntergeladen am 1. April 2012

